



TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Redaktion: SPD Tempelhof-Schöneberg · Hauptstraße 100 · 10827 Berlin · redaktion@tsaktuell.de · www.tsaktuell.de

EIN SCHÖNES WEIHNACHTSFEST
wünscht Ihnen Ihre SPD Tempelhof-Schöneberg

IN KOOPERATION MIT DEM
Berliner Stadtblatt

100. GEBURTSTAG VON WILLY BRANDT
Ein Rückblick auf sein Leben und Wirken Seite 7

Die Freiheit bleibt!

Es ist die vielleicht interessanteste, sicher aber die umstrittenste Fläche Berlins: Das Areal des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Nach der Einstellung des Flugbetriebs den Berlinerinnen und Berlinern im »Rohzustand« zugänglich gemacht, streiten nun eine Initiative und der Senat um die Nutzung und Entwicklung der »Tempelhofer Freiheit«.

Für die einen kommt nur ein »Alles-so-lassen« in Frage. Die politisch Verantwortlichen in Berlin haben aber auch das Potenzial dieses Geländes im Blick,

für die Gewinnung innerstädtischen Wohnraums und die Nutzung für öffentliche Gebäude – wie die Landeszentralbibliothek.

Dabei liegen die Interessen beider Seiten gar nicht so weit auseinander, wie es manchmal den Anschein hat. Denn in einem Punkt sind sich alle einig: Der großzügige Charakter des Tempelhofer Feldes muss – mit Blick auf seinen Freizeit- und Erholungswert und seine Bedeutung für das Stadtklima – erhalten bleiben.

► **Seiten 4 und 5**

FOTO: HANS G. KEGEL

30 Gramm Tempelhof



Der Te-Damm-Taler | Eine runde Sache für Tempelhof

ILLUSTRATION: PROMO

Es ist der Samstag vor dem 1. Advent, es ist kalt und nieselt. Trotzdem bildet sich vor dem Rathaus Tempelhof eine Menschenschlange. Passanten bleiben verdutzt stehen: „Gibt’s hier ‘was umsonst?“

Umsonst gab es nichts. Den Wartenden war das »Objekt der Begierde« sogar etwas wert, 10,- € – für einen »Te-Damm-

Taler«, 4 Zentimeter im Durchmesser, 3 Millimeter dick, 30 Gramm schwer.

Der Verkauf der Münze aus Sterlingsilber ist die erste öffentliche Aktion einer in Gründung befindlichen Händlergemeinschaft am Tempelhofer Damm.

► **Mehr dazu auf Seite 2**

14 Stunden Kieztour



Kita-Besuch | Dilek Kolat in der Friedenauer Fehlerstraße

FOTO: PAPERPRESS

Politiker sieht man immer nur im Wahlkampf – so lautet ein weit verbreitetes (Vor-)Urteil. Nicht so in Tempelhof-Schöneberg.

Wie in ganz Berlin, informieren sich auch in unserem Bezirk die SPD-Politikerinnen und -Politiker an »Stadtteiltagen« über die Entwicklung in ihrem jeweiligen Wahlkreis.

Dilek Kolat ist nicht nur Berliner Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, sondern auch von den Friedenauer Bürgerinnen und Bürgern in das Abgeordnetenhaus gewählt. In dieser Funktion ging sie auf Tour durch den Kiez – von morgens um acht bis abends um zehn.

► **Den Bericht lesen Sie auf Seite 10**

185 Seiten Politik



Schwarz und Rot | Passt das zusammen?

ILLUSTRATION: KEGEL

Das Ergebnis der Bundestagswahl am 22. September war kein einfaches. Fest steht: Schwarz-Gelb ist abgewählt, aber für die Alternative Rot-Grün reicht es nicht.

Lange wurde über eine mögliche neue Regierung sondiert und verhandelt, schließlich einigten sich SPD und die Unionsparteien auf einen 185 Seiten

umfassenden Koalitionsvertrag. Aber damit ist es dieses Mal nicht getan. In der SPD gehört die »Basta-Politik« seit einer Parteireform der Vergangenheit an, und so entscheiden jetzt rund 475.000 Mitglieder, ob das Verhandlungsergebnis für sie akzeptabel ist oder nicht.

► **Mehr dazu auf Seite 9**

ADVENTSZEIT
IM BEZIRKFRIEDENAUER
ENGELMARKT

Am 8.12.2013 (2. Advent) findet von 13.00 bis 18.00 Uhr der 7. Friedenauer Engelmarkt auf dem Breslauer Platz statt.

Es gibt wieder Kunsthandwerk, schöne selbstgemachte Dinge und Leckereien, außerdem Glühwein und Kinderpunsch. Infos aus dem Bezirk erhält man auch, und Vereine und Initiativen stellen sich vor.

Eröffnet wird der Engelmarkt von den Bezirksstadträten Oliver Schworck und Daniel Krüger – beide sind Schirmherren des Engelmarktes – und den Friedenauer Engeln.

► www.friedenau-netzwerk.de

WEIHNACHTSMARKT
WINTERFELDTPLATZ

Der Weihnachtsmarkt auf dem Winterfeldtplatz ist seit seiner Eröffnung im Jahr 1989 ein Markt der Begegnungen und der Kinder. Trotz seiner Größe von ca. 5.000 m² ist die Atmosphäre eher familiär.

Hier findet sich neben handgearbeitetem Spielzeug und Tongeschirr auch kunstvoll gestalteten Schmuck und wohl riechende Seifen. Ein besonderes Erlebnis für die Kinder ist der Streichelzoo.

Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt: Neben Waffeln, gebrannten Mandeln und Zuckerwatte gibt es natürlich auch den beliebten Glühwein und viele weitere Getränke.

Der Weihnachtsmarkt hat an allen Advents-Sonntagen von 11.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

► www.weihnachtsmarkt-winterfeldtplatz.de

WEIHNACHTSMARKT
IN LICHTENRADE

Seit nunmehr 34 Jahren findet in der Vorweihnachtszeit der Lichtenrader Weihnachtsmarkt in der Bahnhofstraße statt.

Der Lichtenrader Weihnachtsmarkt ist weit über den Bezirk bekannt. Nach dem Start am 1. Adventswochenende findet der Markt noch einmal am 3. Adventswochenende – am 14. und 15. Dezember von 11.00 bis 20.30 Uhr – statt.

Weihnachtsgeschenke, Mistelzweige, Kerzen und Kunsthandwerk gibt es dort – und für Hungerige Rostbratwürste, Grünkohl, Pfannengerichten und Bratäpfel. Auch werden einige der Geschäfte in der Bahnhofstraße geöffnet sein.

Happy End für Karl

Die endlose Geschichte um die Umbenennung der Einemstraße findet nun ein Ende

Im Februar 2012 beschloss die BVV Tempelhof-Schöneberg – nach einem anderthalbjährigen Prozess mit ausgiebiger Diskussion, dem Einholen von Gutachten und Expertisen, die ihrerseits die Aussagen der Gutachten bestätigten, die nördlich des Nollendorfplatzes liegende Einemstraße nach dem Juristen und Vorkämpfer der Homosexuellen-Bewegung Karl Heinrich Ulrichs umzubenennen.

Auch die BVV Mitte, durch deren Bezirk ein Teil der Straße verläuft, schloss sich im Juni 2013 dem Ansinnen Tempelhof-Schönebergs an und fasste den Beschluss zur Umbenennung.

Die SPD vertritt schon lange die Meinung, dass es der schwules lesbische Kiez in Schöneberg verdient hat, sich mit der Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße auch im Straßenbild wiederzufinden.

Notfalls einseitig

So wurde die Umbenennung schließlich im Amtsblatt veröffentlicht. In Tempelhof-Schöneberg gab es keinen einzigen



CSD 2011 | Damals war die Umbenennung noch ein symbolischer Akt, jetzt wird sie »amtlich«.

FOTO: AXEL HILDEBRANDT

Einspruch, dafür aber in Mitte. Diese Einsprüche haben aber lediglich eine aufschiebende, keine verändernde Wirkung.

Da die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg aber beschlossen haben, den hiesigen Teil der Straße notfalls auch einseitig umzube-

nennen, kann wenigstens das nun endlich stattfinden.

Der Bezirk lädt ein

Alle Anwohnerinnen und Anwohner, Bürgerinnen und Bürger sind ganz herzlich eingeladen, die Umbenennung feierlich zu begehen.

Die Feier findet am Dienstag, dem 17. Dezember 2013 um

14.00 Uhr in der neuen Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße / Ecke Else-Lasker-Schüler-Straße statt.

Das Bezirksamt wird dann auch mit einem mobilen Bürgerbüro vor Ort sein, damit die Anwohnerinnen und Anwohner die notwendige Adressänderung im Ausweis gleich vor Ort erledigen können.

MELANIE KÜHNEMANN

Karl Heinrich Ulrichs



Der 1825 geborene Karl Heinrich Ulrichs war ein deutscher Jurist, Journalist, Verleger, Pionier der Sexualwissenschaft und der erste bekannte Vorkämpfer für die rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen.

In seinen Publikationen forderte er bereits die Möglichkeit der Eheschließung zwischen zwei Männern. Er bekannte sich öffentlich und selbstbewusst zu seiner Veranlagung, was zu seiner Zeit ein unerhörtes Vorgang und wegen der drohenden Strafverfolgung nicht ungefährlich war.

In Tempelhof geht's rund

Ein »Taler« für das Quartier am Tempelhofer Damm



SCHLANGE STEHEN | Viele Tempelhoferinnen und Tempelhofer nahmen das für einen »Te-Damm-Taler« gerne in Kauf.

FOTO: KEGEL

Am 30. November um Punkt 12.00 Uhr öffneten sich die Türen des Tempelhofer Rathauses zum Verkaufsstart des »Te-Damm-Talers« – und viele Dutzend Menschen waren gekommen.

Das Ullsteinhaus als Tempelhofer Wahrzeichen sowie das Stadtteilwappen zieren die Münze. 1.000 Exemplare gibt es zunächst, mit Seriennummer und Echtheitszertifikat – und auf Wunsch in einer edlen Kassette.

Für viele ist der Taler ein begehrtes Sammlerobjekt, er ist aber auch eine temporäre »Kiezwährung«: Bis zum 31. März 2014 akzeptieren rund 35 Geschäfte und Restaurants den »Te-Damm-Taler« in Höhe seines Wertes von 10,- € als Zahlungsmittel.

Die Aktion soll Kunden enger an das Quartier rund um den Tempelhofer Damm binden und begründet zugleich eine Aktionsgemeinschaft dort ansässiger Händler. Torsten Dunkelmann, Chef des KARSTADT-Warenhauses am Tempelhofer Damm, freute sich deshalb über das große Interesse: »Wir sind wahrscheinlich die erste Händlergemeinschaft, die zuerst das Geld hat und sich dann gründet.«

HK

Verlosung



Wer keinen »Te-Damm-Taler« erstanden hat, kann einen gewinnen: Die TS aktuell verlost drei Münzen mit Sammlerkassette.

Schicken Sie eine E-Mail an redaktion@tsaktuell.de oder eine Postkarte / einen Brief an die SPD Tempelhof-Schöneberg, Redaktion »TS aktuell«, Hauptstraße 100, 10827 Berlin.

Wer sich bis 16. Dezember 2013 meldet, nimmt an der Verlosung teil und kann sich mit etwas Glück über ein Weihnachtsgeschenk der besonderen Art freuen.

Das Geschäft mit den alten Kleidern

Altkleider im Container helfen oft nur einem – der Sammelfirma

Sie sind unansehnlich, aber Sunübersehbar: hellbraune, weiße oder auch grüne Altkleider-Container. Sie bitten an beinahe jeder Straßenecke um Kleiderspenden für Menschen in Not. Doch nur die wenigsten dieser Container dienen der humanitären Hilfe, dafür aber der Geschäftemacherei mit tragbarer Kleidung.

„Helfen Sie Bedürftigen mit Ihrer Kleiderspende!“ Die Botschaft ist eindringlich – genauso das Foto, das die Botschaft begleitet, auf dem ein halb nacktes Kind in Afrika mit großen Augen hoffnungsvoll schaut. „Sie brauchen Ihre Hilfe!“ Eine Bitte, der viele Menschen nachkommen, immer dann, wenn sie alte Kleidung aussortieren und hoffen, mit der Spende Gutes tun zu können. Dann ist der Weg nicht weit bis zum nächsten Altkleider-Container. In beinahe jedem Straßenzug, auf Parkplätzen von Supermärkten oder an S-Bahnhöfen steht dann nicht ein einziger, sondern gleich drei oder vier der Sammelboxen. Meist inmitten von sonstigem Unrat, überwuchert, beklebt, beschmiert. „Etwa 1.000 dieser Boxen haben wir in Tempelhof-Schöneberg“, schätzt Oliver Schworck, zuständiger Bezirksstadtrat. „Wir können nur eine ungefähre Zahl nennen, denn die meisten dieser Container stehen illegal am Straßenrand.“

Bezirke sind oft machtlos

Die wenigsten dienen der humanitären Hilfe – mit deren Anliegen sie kräftig um Spenden werben. Auch Schuhe werden gerne genommen. „Bitte paarweise gebündelt einwerfen.“ Die auf dem Container angegebene Telefonnummer in Frankfurt am Main gibt es nicht, eine

genannte Internetseite existiert ebenfalls nicht. „Hinter vielen verbirgt sich nur eine Briefkastenfirma“, sagt Schworck, „die schwer zu ermitteln ist.“ So verlaufen auch die Ermittlungen im Sande, wenn diese vom Bezirksamt aufgefordert werden, die Container zu beseitigen oder mit einem Bußgeld belegt werden. Schworck dazu: „Wir vom Bezirksamt haben oftmals keine Handhabe, da die Container zwar an der Straße, aber auf privatem Grund stehen.“ Auch habe das Ordnungsamt nicht die Kapazität, um die Container zu lagern oder zu verwerten.

gelegter Bekleidung werden nach Schätzungen über diese Boxen in Deutschland jedes Jahr eingesammelt: ein Markt mit Millionenwert. Die gespendete Kleidung wird zunächst nach Brauchbarkeit sortiert. Vier von zehn Kleidungsstücken sind dabei noch in verwendbarem Zustand. Diese werden nach Güteklassen unterteilt und weiter verkauft. Die übrigen Stücke werden geschreddert und zu Faserstoffen verarbeitet. Ob Faserstoff oder Second-Hand-Hose: der Verkaufserlös bleibt bei der Sammelfirma und wird nicht an Bedürftige weitergeleitet.

Die Ausnahmen

Es gibt aber auch Ausnahmen – so das Deutsche Rote Kreuz (DRK). Dessen Container sind auffällig als Rotkreuz-Container gekennzeichnet. Auch wenn hier nur rund fünf Prozent der gespendeten Kleider bei Bedürftigen ankommt, fließt der Verkaufserlös der übrigen Ware in die humanitäre Hilfe des DRK. Ein Großteil der Kleidung sei nicht mehr tragbar, erklärte das DRK auf Anfrage, da es sich um Billigware von Discountern handle. Diese gebe man nicht mehr an Bedürftige, sondern lasse sie weiterverarbeiten – etwa zu Putzlappen.

Die Alternative

Eine Alternative zu den Containern ist zum Beispiel die Kleiderkammer der AWO Südwest. Dort kann gut erhaltene Kleidung gespendet werden, die dann gegen ein geringes Entgelt an Interessierte abgegeben wird. Die Kleiderkammer finden Sie in der Osdorfer Straße 121, 12207 Berlin. Geöffnet ist sie von Montag bis Freitag von 10.00 bis 15.00 Uhr.

MTH



ALKLEIDER-CONTAINER | Vielen Sammel firmen geht es statt der Hilfe für Bedürftige nur um ihren eigenen Profit.

Ein Markt mit Millionenwert

Für die Firmen ist es ein lukratives Geschäft. Rund 350 Euro bringt eine Tonne Altkleider im Weiterverkauf an Verwerter. Insgesamt 750.000 Tonnen ab-

Teilhabe und soziale Verantwortung

Trotz schwieriger Lage und Sparzwang setzt der Bezirk im Haushalt 2014/15 politische Akzente

VON MELANIE KÜHNEMANN

Unter dem Motto »Mehr Bürgerbeteiligung und Mieterschutz in Tempelhof-Schöneberg« ist es der SPD trotz einer schwierigen Haushaltslage gelungen, die Ziele der rot-grünen Zählergemeinschaft für mehr Bürgerbeteiligung und besseren Mieterschutz abzusichern.

Nach langen und intensiven Beratungen hat die Bezirksverordnetenversammlung in Tempelhof-Schöneberg am 20.09.2013 mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen den Doppel-Haushalt 2014/15 beschlossen.

Der SPD war es dabei besonders wichtig, die Leistungen des Bezirks und damit die Attraktivität für die Bürgerinnen und Bürger zu erhalten und nach Möglichkeit auszubauen. Aus diesem Grund wurde ein zusätzliches Budget von 80.000 € für Stadtteilforen und den Bürgerhaushalt beschlossen. Stadtteilforen ermöglichen eine schnellere und direkte, ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb des Bezirksamtes, weil es um die Themen der Bürgerinnen und Bürger geht. Für die SPD zählt dabei allein, welche Probleme vor Ort in den Stadtteilen und Kiezen existieren und wie diese angegangen werden können.



ENGES BUDGET | Trotz klammer Kassen Schwerpunkte in der Bezirkspolitik zu setzen, ist kein leichtes Unterfangen.

Der Bezirkshaushalt trägt eine deutlich rot-grüne Handschrift. Er sichert ökologisch wichtige **Energiesparmaßnahmen** im Wert von 750.000 € pro Jahr ab, schafft Ressourcen für mehr **Bürgerbeteiligung** und stellt die notwendigen Mittel für einen aktiven **Schutz von Mieterinnen und Mietern** bereit.

Durch soziale Erhaltungssatzungen im Bayerischen Viertel und im Schöneberger Norden müssen Wohnungsmodernisierungen künftig genehmigt werden. Die SPD will Luxusmodernisierungen verhindern und die Mieter im Bestand schützen. Dies wird durch zwei zusätzliche Stellen im Bezirkshaushalt überhaupt erst umsetzbar.

halt überhaupt erst umsetzbar.

Das Gesamte im Blick

Die Gesamtverantwortung, die SPD und Bündnis 90/Die Grünen für den Bezirk tragen, verdeutlicht sich besonders an den **Bibliotheken**: Die SPD will ein attraktives Bücherangebot in unserem Bezirk. Leider werden

hier Defizite in Millionenhöhe erwirtschaftet. Es gilt, ein modernes Konzept zu entwickeln und das Aussitzen, wie es die CDU kultiviert, zu beenden. Auch Schließungen von kleinen, erfolgreichen Einrichtungen helfen hier nicht weiter. Aus diesem Grund werden SPD und Bündnis 90/Die Grünen die Bibliothekslandschaft in ihrer Gesamtheit genau unter die Lupe nehmen.

Sparen ist weiter angesagt

Der Bezirkshaushalt von Tempelhof-Schöneberg muss dringend konsolidiert werden. Weitreichende Entscheidungen stehen an, um auch zukünftig handlungsfähig zu sein. Das stellt die Zählergemeinschaft vor allem durch Auflagenbeschlüsse sicher. Das Bezirksamt wird bis zum März nächsten Jahres der Bezirksverordnetenversammlung aufzeigen müssen, wo strukturell eingespart werden kann.

Die Zukunft kann nur durch das entschlossene Handeln der rot-grünen Zählergemeinschaft sichergestellt werden. Die CDU hat sich mit Anträgen, die nur auf die Stärkung eigener Ressorts abzielten, aus einer seriösen haushaltspolitischen Debatte vorerst leider verabschiedet.

Melanie Kühnemann ist haushaltspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion in der BVV.

NETZWERK SÜDKREUZ

Neben den beiden erfolgreichen Unternehmensnetzwerken in Tempelhof-Schöneberg – Motzener Straße und Großbeerenstraße – ist jetzt ein drittes für das Gebiet rund um das Südkreuz gegründet worden.

Am 30. Oktober startete Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin und Wirtschaftsstadträtin, das Netzwerk zwischen dem EUREF-Campus und der Bessemerstraße. Dabei wurden die Erfahrungen und Synergien der anderen Netzwerke vorgestellt – vom gemeinschaftlichen Einkauf von Verbrauchsgütern über gemeinsame Praktika und Personalentwicklungen bis hin zu Energiesparkonzepten und einem gebündeltem Auftreten gegenüber der Verwaltung.

Bis Mitte 2015 unterstützt der Bezirk mit eigenen und EU-Mitteln das Netzwerk bei seiner Entwicklung. Der Bezirk wünscht sich einen starken Partner, um die Unternehmen zu unterstützen, die Arbeitsplätze zu erhalten bzw. auszubauen und den Kiez aufzuwerten. „Der Start ist sehr viel versprechend. So viele Unternehmen kamen noch nie zu einer vergleichbaren Auftaktveranstaltung.“, so Angelika Schöttler. „Bestandspflege ist das beste Mittel zum Erhalt und weiteren Entstehen von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Wir haben für den Unternehmensstandort Tempelhof-Schöneberg einen weiteren Meilenstein aufgestellt!“

Werte bewahren

Mit neuen Verordnungen will der Bezirk der Verdrängung begegnen

Soziale Erhaltungsverordnungen sollen die Gentrifizierung – eine Verdrängung der angestammten Bewohnerinnen und Bewohner von Wohngebieten – verhindern. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat nun für zwei Gebiete in Schöneberg eine solche Verordnung aufgestellt.

Schöneberg zwei Gebiete dafür ausgewiesen: Zum einen das Gebiet um den Bayerischen Platz und Barbarossaplatz, zum anderen um die Großgörschenstraße und den Kaiser-Wilhelm-Platz.



GEGEN VERDRÄNGUNG | In einzelnen Gebieten – wie hier am Kaiser-Wilhelm-Platz – sollen jetzt Verordnungen helfen. FOTO: KEGEL

Soziale Erhaltungsverordnung – ein sperriger Name für ein Stadtplanungs- und Stadtbauprojekt, das früher als »Milieuschutz« bekannt war. Geregelt werden damit Luxusmodernisierungen, Wohnungszusammenlegungen und Abriss von günstigem Wohnraum. Denn gerade dies führt in begehrten Berliner Innenstadtlagen immer häufiger zur Gentrifizierung. Die Menschen verlassen ihren Kiez und ziehen in andere Wohnquartiere.

Diese Verdrängung hat städtebauliche, aber auch soziale Auswirkungen und zieht andere Nebeneffekte nach sich, beispielsweise eine steigende Umweltbelastung, da weitere Wege zur Arbeit oder zur Schule zurückgelegt werden müssen. Weniger Menschen in einem Kiez brauchen auch weniger Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen, die dann an deren Orten im Stadtgebiet wieder neu aufgebaut werden müssen.

Bezirk ergreift Initiative

Um diese Entwicklungen zu verhindern, können soziale Erhaltungsverordnungen erlassen werden. Ende August hat die Bezirksverwaltung Tempelhof-

Anfang September wurde die Verordnung im Amtsblatt veröffentlicht. Seitdem müssen Eigentümer von Immobilien oder Wohnungen in den beiden Gebieten den Abriss, die Änderung und Nutzungsänderung von Gebäuden erhaltungsrechtlich beantragen und genehmigen lassen. Generell hat der Bezirk bis zum kommenden September Zeit, Untersuchungen und Befragungen durchzuführen und daraus Maßnahmen für diese Bereiche abzuleiten, die die Lebens- und Liebenswürdigkeit der beiden Kieze erhalten sollen. MTH

GLEICH UM'S ECK · LÄDEN IM KIEZ

AnnaGlückstoff – ein Glücksfall

Seit einigen Jahren stößt Sman beim Verlassen des S-Bahnhofs Friedenau auf dem Weg in die Sponholzstraße auf ein besonders Geschäft, dessen »Untertitel« Handarbeit nicht ausreichend erklärt, was man dort vorfindet.

Aus alten und neuen Stoffen – von der Besitzerin AnnaGlückstoff »Schätze« genannt – entstehen hier liebevoll gearbeitete Design-Unikate mit Charakter. Und mit Sicherheit Einzelstücke als ganz besonderes Geschenk für besondere Menschen, aber auch für einen selbst. Hier gibt es keine Massenwaren, sondern kostbare Handarbeiten für Geburt, Taufe, Hochzeit, Geburtstag und Jubiläen. Tischdecken, Fotokissen, aufwendige Patchworkarbeiten und gestickte Stammbaumdecken.

Anna Glückstoff hilft, ein Produkt nach persönlichem Geschmack herzustellen, z.B. passend zur Einrichtung der Kunden. Alles wird in Eigenarbeit hergestellt und hat daher auch einen besonderen Preis. Ergänzt wird das Sortiment mit Spitzen, Jacquardborten, Webänder, Knöpfen, Reißverschlüssen, wunderschönen Monogrammen – zum Teil 100 Jahre alt – und historischer Bett- und Tischwäsche.

Mitmachen ist angesagt

Regelmäßig bietet Anna Glückstoff Nähkurse an. Erwachsene und Jugendliche können sich kreativ betätigen und sich von der Leidenschaft des Nähens anstecken lassen.



ANNA GLÜCKSTOFF | Vor ihrem Geschäft in Friedenau

FOTO: LIEBCHEN

Haben Sie eine neue Nähmaschine, brauchen Sie noch Unterstützung, dann machen Sie einen persönlichen Termin mit Anna Glückstoff. »Die Nähmaschine, das unbekannte Wesen« wird nach einem Einführungskurs das machen, was Sie wollen – und nicht umgekehrt.

Und ein besonderes Angebot für Kinder: Drei Stunden kreatives Arbeiten unter der Aufsicht von AnnaGlückstoff, zum Beispiel bei Kindergeburtstagen oder Hochzeiten.

»Wir nehmen den Faden wieder auf« heißt ein Handarbeits-treffen. Es ist ein offener Nachmittag für alle, die gerne in Gemeinschaft Handarbeiten machen. Am dritten Sonnabend im Monat wird nach Herzenslust genäht, gestrickt, gestickt und gehäkelt. Schauen Sie ein-

fach mal rein. Die Materialien können mitgebracht oder vor Ort ausgesucht werden.

Angefangen hat das Ganze vor vielen Jahren mit dem Sammeln von Stoffen, woraus in der Zwischenzeit eine Leidenschaft geworden ist, verbunden mit der Liebe zum Gestalten und Dekorieren. Weshalb ihr Leitspruch »Nähen und kreativ sein macht glücklich« lautet. Lassen Sie sich überraschen!

EVA LIEBCHEN

- ▶ AnnaGlückstoff Sponholzstraße 27 12159 Berlin-Friedenau (direkt am S-Bahnhof Friedenau)
- ▶ Tel./Fax 030-47 48 23 34 kontakt@annagluckstoff.de
- ▶ www.annagluckstoff.de facebook.com/annagluckstoff

DIE WUNDERTÜTE HILFT

Mitte November erhielt die Friedrich-Bergius-Schule in Friedenau eine Spende der AWO-Aktion »Wundertüte« in Höhe von 1.500,- €.

Die Spende stammt von Ilsa und Jürgen Bruhns, die anlässlich ihrer Hochzeit um Spenden für das Projekt Wundertüte baten. Die Aktion wurde vor fünf Jahren vom AWO-Ortsverein Friedenau, der zum AWO-Kreisverband Südwest gehört, gegründet, um die Chancen benachteiligter Kinder zu verbessern. Damit soll im Bedarfsfall Kindern aus sozial schwachen Familien geholfen werden, Schulmaterialien anzuschaffen. Mit der Spende wird zusammen mit der Bergius-Schule der Zugang aller Kinder zu neuen Medien finanziell unterstützt.

KOSTENLOSE BERATUNG FÜR MIETER/INNEN

Gerade am Ende eines Jahres, wenn Mieterinnen und Mieter die Neben- und Betriebskostenabrechnung zugestellt werden, ist ein Durchblick durch das, was Vermieter dürfen und was nicht, nicht immer einfach.

Schon seit langem bietet die SPD Tempelhof-Schöneberg für solche und andere Probleme rund um das Wohnen in einer Mietwohnung eine kostenlose Beratung durch entsprechende Fachleute an.

An jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat kann dieser Service in Anspruch genommen werden, von 18.00 bis 19.00 Uhr im SPD-Kreisbüro, Hauptstr. 100, 10827 Berlin.

Freiraum und Bauen gehen zusammen

Wie der Senat auf dem Tempelhofer Feld einer gesamtstädtischen Verantwortung gerecht werden will

Berlin gilt nicht nur unter Touristen und Jugendlichen als die angesagteste Metropole Europas. Jedes Jahr wächst die Bevölkerung um 45.000 Menschen an. Menschen, die auch nach bezahlbarem Wohnraum suchen – inmitten der Stadt und nicht in den Vorstädten. Das Tempelhofer Feld eröffnet den Stadtplanern eine einzigartige Möglichkeit, die Metropole weiterzuentwickeln.

„Junge Familie mit zwei Kindern sucht 4-Zimmer-Wohnung, Ringbahn- oder U-Bahn-Nähe.“ In Schöneberg und Tempelhof hängen viele dieser Suchanzeigen an Straßenlaternen oder in der Bäckerei. Wohnraum wird knapp im Innenstadtbereich. Andererseits gilt es gerade hier Freiräume für Menschen zu schaffen, Parks und Grünflächen anzulegen, um das Stadtklima zu verbessern. Beiden Anliegen will die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt in den kommenden Jahren am Tempelhofer Feld entsprechen. Dazu sollen lediglich 50 Hektar des ehemaligen Flughafens bebaut werden. 230 Hektar, eine Fläche größer als der Große Tiergarten in Mitte, bleiben als Parklandschaft erhalten.

Das Bauland wir gebraucht

Auf dem Bauland ist neuer Wohnraum geplant, dabei soll



DAS TEMPELHOFFER FELD | Sein weitläufiger Charakter soll auch nach einer Randbebauung erhalten bleiben.

FOTO: KEGEL

die soziale Mischung und Bezahlbarkeit des Wohnraums, aber auch ein Mix des Wohnungs- und Haustyps gewährleistet werden. „Mindestens 50 Prozent der Wohnungen sollen Mieten von sechs bis acht Euro je Quadratmeter haben“, erklärte dazu Michael Müller, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt. Luxuswohnungen seien auf dem Areal nicht vorgesehen. Das Bauland werde gebraucht, um auch neue Wohnungen in der Innenstadt zu schaffen. Es sei „zutiefst unsozial“ zu sagen, es solle alles so bleiben, wie es ist, und diejeni-

gen, die neu nach Berlin kommen, könnten doch an den Stadtrand ziehen, führte der Senator weiter aus.

Insgesamt sollen 4.700 Wohnungen auf dem Tempelhofer Feld entstehen. Der Wohnungsbau soll dabei vorzugsweise durch landeseigene Gesellschaften und Genossenschaften erfolgen.

Initiative will alles so lassen

Gegen diese weitere Verdichtung von Wohnraum wehrt sich unter anderem die »Demokratische Initiative 100% Tempelhofer Feld« (THF 100). Sie sieht in

dem brachliegenden Gelände eine einmalige Chance, der Stadt einen naturnahen Stadtpark zu geben. Sie fordert vom Land Berlin, auf eine Veräußerung, Bebauung und Teilprivatisierung des Areals zu verzichten, um es der Öffentlichkeit weiterhin in seiner Gesamtheit und ohne dauerhafte Einschränkungen zur Verfügung zu stellen. „Es dient auch zukünftig der Freizeit und Erholung und wird in seiner Funktion als innerstädtisches Kaltluftentstehungsgebiet und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschützt.“, heißt es

im Text zum Volksbegehren, das die Initiative in Gang gesetzt hat.

Bezirk unterstützt den Senat

Angelika Schöttler, die Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, spricht sich für eine Bebauung zu den vom Senat genannten Bedingungen und dem dabei vorgesehenen Umfang aus. „Wir müssen Wohnraum schaffen“, so Schöttler, „um frühzeitig einer Verdichtung der Innenstädte entgegenzuwirken.“ Wohin eine solche führen könne, zeichne sich etwa in London und Paris

ab. Hier stehe innerstädtischer Wohnraum nur noch Besserverdienenden zur Verfügung. „Mit der Entwicklung des ehemaligen Flughafens lassen sich Akzente für ganz Tempelhof setzen“, sagt Schöttler. Dazu zählen auch Investitionen in den Öffentlichen Personennahverkehr und die Verkehrsinfrastruktur, um beispielsweise den heute schon überlasteten Tempelhofer Damm auf das steigende Verkehrsaufkommen hin bedarfsgerecht auszubauen. Darüber hinaus müsse für das neue Wohnquartier ein Schulstandort sowie Begegnungsorte geschaffen werden. „Hier überwiegen die Chancen, wenn wir auch angrenzende Quartiere in die Maßnahme einbeziehen.“

Erste Maßnahmen

Als erste Maßnahme hat der Senat nun den Bau eines Regenrückhaltebeckens auf dem Vorfeld des ehemaligen Terminals genehmigt. Es dient in erster Linie als Versickerungsbecken für das Regenwasser, das auf dem Dach des Gebäudes aufgefangen wird. Gleichzeitig wird über das Becken das Stadtklima positiv beeinflusst, da mit der Wasserfläche und dessen Verdunstungsenergie ein Kaltluftort entsteht. **MTH**

Weitere Informationen auf www.tempelhofer-freiheit.de

Jeder kann sich einbringen

Vier Fragen an Martin Pallgen, den Sprecher der »Tempelhof Projekt GmbH«

TS aktuell: Die Bürgerinitiative »100% Tempelhofer Feld« beklagt, dass die Bürger nicht genug in die Planungen miteinbezogen werden. Stimmt das?

Martin Pallgen: Wir haben alleine in diesem Jahr elf öffentliche Veranstaltungen organisiert, in denen die Planungen vorgestellt und diskutiert worden sind. Im Rahmen der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung im Bebauungsplanverfahren für den Tempelhofer Damm und den Südring hatten die Bürgerinnen und Bürger zudem die Möglichkeit, Ihre Anregungen in den Planungsprozess einzubringen. Dies wird im nächsten Jahr fortgeführt. Wer sich einbringen will, kann dies tun.

Welche sind überhaupt die Forderungen der Bürgerinitiative?

Die Bürgerinitiative will, dass alles so bleibt, wie es jetzt ist.

Also überhaupt keine Veränderung des Status Quo. Das würde bedeuten, dass keine bezahlbaren Wohnungen an den Rändern des Tempelhofer Feldes gebaut werden dürften; dass keine neuen Rad- und Fußgängerwege auf dem Feld entstehen könnten; dass in bestimmten Bereichen noch nicht mal neue Bäume gepflanzt werden dürften.

Das ist keine verantwortungsbewusste Stadtentwicklungspolitik, vor allem nicht, wenn man auf die Bedürfnisse der kommenden Generationen schaut.

Wie werden Sie in Zukunft darauf eingehen?

Wir sind immer gesprächsbereit und offen für den Dialog. Wir laden die Vertreter der Bürgerinitiative (BI) immer zu unseren Informationsveranstaltungen ein. Dialog muss man aber auch

wollen. Die Vertreter der Bürgerinitiative wollten zum Beispiel nicht am Nutzerbeirat Parklandschaft teilnehmen, den wir im Sommer initiiert haben. Dort geht es auch um die zukünftigen Planungen, die die BI ablehnt.

Wie schätzen Sie den Erfolg der Unterschriftenkampagne ein?

Ich hoffe, dass sich die guten Argumente durchsetzen: Eine Fläche, die größer als der Große Tiergarten ist, bleibt auch in Zukunft unbebaut.

An den Rändern entstehen bezahlbare Wohnungen, neue Bildungseinrichtungen und Flächen für Sport, Freizeit und Erholung. Ich sehe nicht, was man gegen diese behutsame Stadtplanung einwenden sollte.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
PETRA RUDOLPHI-KORTE

»Sonntag auf dem Tempelhofer Feld«



1910 malte Hans Baluschek (1870-1935) in seinem damaligen Atelier in der Vorbergstraße 5 dieses großformatige Bild. Er schenkte das Bild der Stadt Schöneberg und es schmückte das Vorzimmer des Oberbürgermeisters. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist das Bild verschollen.

Der Maler, Zeichner und Illustrator wohnte und arbeitete seit 1890 in Schöneberg. 1920 wurde er Mitglied der SPD und beteiligte sich als Vorsitzender der Kunstdeputation Schöneberg an der kulturpolitischen Arbeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

GU DRUN BLANKENBURG

Mehrheit für den Wohnungsbau

Lange standen die Berlinerinnen und Berliner einer Randbebauung auf dem Tempelhofer Feld skeptisch gegenüber. Doch jetzt wendet sich das Blatt, so das Ergebnis einer jüngst durchgeführten Umfrage.

59 Prozent der vom Meinungsforschungsinstitut Forsa für die »Berliner Zeitung« im November 2013 Befragten sprachen sich für die

teilweise Bebauung des ehemaligen Flughafengeländes aus. Besonders junge Menschen, die 18- bis 29-Jährigen, unterstützen die Pläne des Senats – hier sind es sogar 66 Prozent.

Bei einer Umfrage zum gleichen Thema im Februar 2013 wollten noch 57 Prozent aller Befragten das Feld so lassen, wie es ist. Das fordern jetzt nur noch 38 Prozent.

Meine Devise: Berlin baut.

VON MICHAEL MÜLLER

Berlin ist eine wachsende Stadt. Und täglich zieht es mehr Menschen hierher. Für nur kurze Zeit, für länger oder für immer. Wie lange sie auch bleiben, sie brauchen ein Zimmer oder eine Wohnung. Besonders Wohnraum für kleine und mittlere Einkommen wird in Berlin aber immer knapper.

Deswegen war es mir als Stadtentwicklungssenator von Anfang an wichtig, alle Instrumente auszuschöpfen, die zu einer Entspannung auf dem Wohnungsmarkt führen können. Dazu gehören die wichtigen Mietverbände mit den städtischen Wohnungsbau-Gesellschaften genauso wie die Verlängerung der Kündigungsfristen bei Eigentumsübergang auf zehn Jahre oder, dass in Berlin die Mieten in drei Jahren höchstens um 15% und nicht wie vorher um 20% erhöht werden dürfen. Gerade hat das Abgeordnetenhaus zusätzlich unserer Vorlage zum Zweckentfremdungsverbot zugestimmt, und aus Tausenden von Ferienwohnungen werden wieder normale Mietwohnungen. Das, was wir auf Landesebene ma-



MICHAEL MÜLLER | Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

FOTO: JÖRG KRAUTHÖFER

chen konnten, haben wir getan. Auf Bundesebene gibt es noch einiges zu tun.

Aber wir brauchen auch viele neue bezahlbare Wohnungen. Und natürlich Flächen, wo wir – am besten mit unseren landeseigenen Wohnungsbau-Gesellschaften – bauen können. Am Rande des Tempelhofer Feldes wollen wir genau das tun – natürlich mit Respekt vor der Geschichte des Ortes und unter Beibehaltung der großen, zentralen Freifläche, die auch bei einer Randbebauung noch größer als der Große Tiergarten

sein wird und für Sport und Freizeit erhalten bleibt.

Hier haben zwei städtische Wohnungsbau-Gesellschaften und eine Genossenschaft mit mir vereinbart, dass von den bis zu 1.700 Wohnungen mindestens 50% Wohnungen mit Mieten von 6 bis 8 Euro pro m² für untere und mittlere Einkommen gebaut werden sollen. So garantieren wir neue bezahlbare Wohnungen im innerstädtischen Bereich und können den Berlinerinnen und Berlinern trotzdem die große Weite des Tempelhofer Feldes erhalten.

Eine Stadt wie Berlin muss zu Kompromissen fähig sein, wenn es darum geht, allen Berlinerinnen und Berlinern erschwingliche Wohnungen zu bieten. Wer da für 100% Verhinderung ist, der kann sich das vielleicht auch leisten, weil er in einer bezahlbaren Wohnung in der Innenstadt wohnt.

Mir ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass sich der Wohnungsmarkt wieder entspannt und wir in der ganzen Stadt, in allen Bezirken gutes Wohnen und attraktive Kieze mit einer guten sozialen Mischung anbieten können! Deswegen ist für mich die Devise: Berlin baut.

Auch für kleinere Einkommen

Genossenschaft IDEAL will in Tempelhof Wohnungen mit sozial verträglichen Mieten errichten

Zusammen mit den städtischen Wohnungsbaugesellschaften degewo und Stadt und Land will die Baugenossenschaft Ideal am Rande des Tempelhofer Felds 1700 Wohnungen bauen. Das Berliner Stadtblatt sprach mit Ideal-Vorstand Michael Abraham.

Wie sieht die Planung aus, wann kann mit dem Baubeginn gerechnet werden?

Zurzeit führen wir Planungsgespräche mit den Partnern dieses möglichen Projektes. Der Flächennutzungs- und der Bebauungsplan muss zunächst noch gemäß Baugesetzbuch erarbeitet werden. Die Grundlage hierfür bildet der bereits veröffentlichte Masterplan. Parallel dazu muss noch die Erschließung sicher gestellt werden, so dass dann bestenfalls im Jahr 2016 mit dem Wohnungsbau begonnen werden kann.

In Berlin fehlen vor allem bezahlbare Wohnungen. Mit



Die Randbebauung schafft dringend benötigten Wohnraum und erhält die große Freifläche des Tempelhofer Feldes. Foto: SenStadt

welchen künftigen Mieten rechnen Sie bei diesem Projekt, gibt es eine besondere Förderung?

Die Miethöhen sind ein ganz zentrales Thema auch bei der Bebauung des Randes des Tempelhofer Feldes. Die Wohnungen sollen für breite Schichten der Bevölkerung ge-

baut werden und sind somit exzellent auch für Mitglieder von Genossenschaften geeignet. Trotz dieser herausragenden Lage sehen wir keine Luxuswohnungen vor. Als Genossenschaft bleiben wir auch hier unserem Anspruch treu, sozial verträgliche Mieten zu realisieren: Die Angestellte, die Kran-



Michael Abraham, Vorstand der Baugenossenschaft Ideal.

kenschwester und der Polizist sind ebenso Zielgruppe wie die Alleinerziehende, die auf Transferleistungen angewiesen ist. Zurzeit wird eine öffentliche Förderung intensiv diskutiert. Es bleibt sicher abzuwarten, ob hier die Mieten mit einer Förderung reduziert werden können. Angestrebt ist für

einen erheblichen Teil der Wohnungen Mieten von 6 bis 8 Euro je Quadratmeter zuzüglich Betriebskosten zu erreichen.

Um dort später eine Wohnung zu beziehen, muss man Genossenschaftsmitglied sein. Wie leicht oder wie schwer ist die Aufnahme?

Die Baugenossenschaft IDEAL zählt bereits über 7.000 Mitglieder. Einige haben schon jetzt ihr Interesse an einer Wohnung am Tempelhofer Feld signalisiert. Sobald es mehr Planungssicherheit gibt, werden wir mit der Vermarktung beginnen. Dabei wollen wir den künftigen Bewohnern unbedingt vorab Gestaltungsmöglichkeiten bei der Wohnungsausstattung geben. Hier können auch neue Mitglieder mitwirken. Für die Aufnahme müssen Genossenschaftsanteile gezeichnet werden: Drei Anteile à 180 Euro zuzüglich 30 Euro Aufnahmegebühr.

NEUBAU IN BERLIN

48.000 NEUE WOHNUNGEN

An 25 großen Standorten werden in den kommenden Jahren fast 48.000 Wohnungen entstehen, mehr als die Hälfte davon in der Innenstadt oder ihrer unmittelbaren Nähe. Die SPD-geführte Koalition hat einen Wohnungsbaufonds mit 320 Millionen Euro eingerichtet. Zusammen mit den Investitionen der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften können in den kommenden Jahren Wohnungen für über 1,5 Milliarden Euro gebaut werden. So startete die degewo Ende November ihr zweites Neubauprojekt, diesmal an der Joachimstraße in Köpenick, wo 250 Wohnungen entstehen. Auch Genossenschaften wie die Ideal bauen weiter: Im Frühjahr 2014 beginnt der Bau von 100 Wohnungen in Buckow.

BERLINER NOTIZEN

MEHR JOBS

Während im Bundestrend die Arbeitslosigkeit im November stieg, ist sie in Berlin weiter gesunken. Erstmals seit September 1993 gibt es wieder weniger als 200.000 Arbeitssuchende in der Stadt. Nicht nur Zuzügler profitieren von neuen Jobs. Die Zunahme an Arbeitsplätzen, so Arbeitsministerin Dilek Kolat (SPD), führe auch dazu, „dass wir in Berlin Langzeitarbeitslosigkeit abbauen“. Für fast 3000 Familien bedeute das ein „ganz besonderes Weihnachtsgeschenk“. Auch die Jugendarbeitslosigkeit ist in Berlin weiter gesunken: 17.362 Jugendliche von 15-25 Jahren waren im November arbeitslos, das sind 665 weniger als im Oktober und 1.753 weniger als im November vorigen Jahres.

MEHR BÄUME

Mit Spenden der Initiative „Das Berliner Eichentor“ sowie Geldern des Senats und des Bezirks wurden jetzt in der Potsdamer Chaussee in der Steglitz-Zehlendorf 25 Eichen nachgepflanzt. Die Pflanzungen fanden im Rahmen der „Stadtbaumkampagne“ des Senats statt, rund 1600 Bäume wurden bereits gepflanzt. Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD): „Unser Ziel ist es, bis zu 10.000 zusätzliche Bäume zu pflanzen. Ab Dezember 2013 kann für diejenigen Bezirke gespendet werden, die im Frühjahr 2014 bepflanzt werden: Lichtenberg, Pankow, Reinickendorf und Treptow-Köpenick.“ Die vorgesehenen Standorte sind im Internet einzusehen. www.berlin.de/stadtbaum

Der Rückkauf zahlt sich aus

Was Berlinerinnen und Berliner von der Rekommunalisierung zu erwarten haben

Nach dem vollständigen Rückkauf der Wasserbetriebe werden die Preise für Frischwasser dauerhaft um mindestens 15% gesenkt. Im Landshaushalt sind für 2014 rund 60 Millionen Euro weniger Einnahmen veranschlagt.

„Die Senatsvertreter im Aufsichtsrat der Wasserbetriebe werden beauftragt, auf eine Neukalkulierung der Tarife zum 1.1.2014 hinzuwirken“, so Torsten Schneider, parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion. „Für die Bürgerinnen und Bürger heißt das, dass sie sich auf dauerhaft günstigere Wasserpreise ab dem neuen Jahr freuen können.“

Mit den aktuell sehr niedrigen Zinsen lässt sich der Kaufpreis für die Rekommunalisierung aus dem Unternehmen selbst finanzieren. Für den



Ortstermin mit dem SPD-Vorsitzenden Jan Stöß und dem Abgeordneten Daniel Buchholz: Auf Flächen der Berliner Stadtgüter könnten Windräder Strom erzeugen. Foto: Steffen

Rückkauf spricht also die wirtschaftliche Vernunft; das Unternehmen schreibt mit knapp 400 Millionen Euro Gewinn vor Zinsen und Steuern schwarze Zahlen.

Auch bei der Energie will

Berlin künftig wieder mitbestimmen. Der Senat hat bereits zum 1. März 2012 eine Berliner Netzgesellschaft gegründet, die sich bis zum Fristablauf am 16. April 2012 förmlich um den Betrieb der Netze beworben

hat. Ein inzwischen gegründetes Stadtwerk wird in die Energieversorgung einsteigen. So könnten auf dem Areal der Berliner Stadtgüter Windräder errichtet werden. Das Berliner Stadtwerk wird mit einem Jahresetat von 5,5 Millionen Euro ausgestattet. Es wurde den nun wieder vollständig landeseigenen Wasserbetrieben als Tochterunternehmen zugeordnet. „Auf diese Weise entsteht ein landeseigenes Unternehmen der Daseinsvorsorge mit echter Perspektive und Milliardenwert“, so Torsten Schneider.

Dabei geht es nicht nur um den Einfluss auf die Energiepreise. Das Stadtwerk soll wirtschaftlich arbeiten, aber auch die energie- und sozialpolitischen Ziele des Landes verfolgen, so der SPD-Umweltexperte Daniel Buchholz. U.H.

„Prekäre Arbeitsbedingungen in den Griff bekommen“

Feuerwehr und „Mädchen für alles“: 2014 finden wieder Betriebsratswahlen statt

Von einer Wahlbeteiligung von 81 Prozent träumt der Deutsche Bundestag: Bei den letzten Betriebsratswahlen war dies ein Durchschnittswert. Bereits ein halbes Jahr vor den Wahlen (März-Mai 2014) packen die DGB-Gewerkschaften ihre virtuellen Instrumentenkoffer mit Powerpoint-Präsentationen, Giveaways und guten Ratschlägen für das Wahlprozedere.

Die Gewerkschaft ver.di listete „Die 10 wichtigsten Argumente auf, 2014 einen Betriebsrat zu wählen“ (1. Wer auf einen Betriebsrat verzichtet, verzichtet auch auf Rechte als Arbeitnehmer). Das Motto der BR-Wahlen lautet: „Deine

Wahl - Mitdenken.Mitbestimmen.Mitmachen.“

Optimistisch zeigt sich der Berliner IG Metall-Vorsitzende Arno Hager. Bislang existieren in 450 Berliner Betrieben des Metallbereichs Arbeitnehmervertretungen, Tendenz steigend. Die größte Herausforderung für alle Gremien sei, prekäre Arbeitsbedingungen in den Griff zu bekommen. Leiharbeiter spalte die Belegschaften in zwei Klassen, zudem drücke der Niedriglohnbereich im Lande auf das allgemeine Tarifniveau. Den Einzelhandel mit seinen Trend-Modeketten wie Primark, Zara oder H&M nimmt ver.di bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen



Einkaufszentren: Betriebsräte wollen die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Einzelhandel verbessern. Foto: Horb

wegen teilweise miserabler Bezahlung und ungünstiger Arbeitszeiten aufs Korn: Susanne Stumpfenhusen, ver.di-Vorsitzende von Berlin-Brandenburg:

„Wir müssen für Stundenlöhner ein geregeltes Einkommen sichern und die Prekarisierung zurückdrängen.“ Es werde auch ein Kampf ge-

gen die Atomisierung von Arbeitsverhältnissen und Ladenöffnungszeiten, die kaum noch Atempausen zuließen. Damit Unternehmen der Wind aus den Segeln genommen wird, die engagierte Arbeitnehmer einschüchtern wollen, regt die Gewerkschaft IG BCE einen besonderen Kündigungsschutz für Beschäftigte an, die einen Betriebsrat gründen wollen.

Das Zauberwort lautet Mitbestimmung: Geht es um Fragen der Arbeitszeit, Datenschutz (keine Videokameras in Umkleieräumen) oder Arbeitsschutz, dann können Betriebsräte Betriebsvereinbarungen abschließen. Selbst in kleineren Betrieben existieren

durchschnittlich sieben Betriebsvereinbarungen. Allerdings: Ohne Betriebsrat keine Betriebsvereinbarung.

Studien des WSI (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut des DGB) belegen, wo ein Betriebsrat agiert, wird auf ordentliche Eingruppierung geachtet und deshalb liegen dort in der Regel die Löhne höher als in Firmen ohne Betriebsrat.

Wenn es um die Arbeitsorganisation oder professionelle Personalplanung geht, kommen aufgeklärte Unternehmer ohne die Unterstützung der betrieblichen Interessenvertretung gar nicht mehr aus, so das WSI. D.P.

... und dann raus in den Winterwald

Von Weihnachtsmärkten und Waldspaziergängen – Tipps für die Tage bis zum neuen Jahr

Am Ende des Jahres locken die Berliner Weihnachtsmärkte. Da sind einerseits die eher kommerziellen, die zum Teil auch über die Feiertage geöffnet haben, aber auch solche, auf denen Kunst- und Genusshandwerker eigene Produkte anbieten.

An die „gute alte Zeit“ erinnern die Märkte auf dem Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg, auf der Domäne Dahlem oder auf dem Gutshof

den zu Fuß oder mit der Kutsche die Tiere aufsuchen und streicheln kann. Der größte Berliner Weihnachtsmarkt mit 250 Ständen ist übrigens bis zum 23. Dezember in der Spandauer Altstadt. Ein wenig schade ist, dass die wenigsten Adventsmärkte noch am 3. und 4. Advent stattfinden, weil offenbar viele Veranstalter glauben, sie müssten ihr Geschäft machen, solange das Geld noch locker sitzt.

gendwo ein Gasthaus, wo man sich mit einem Glühwein aufwärmen kann. Warum nicht – und warum nicht in Berlin? Selbst wenn es in den letzten Wochen des Jahres nicht schneien sollte: Ein Waldspaziergang tut gut. Und wenn noch der eine oder andere Erlebnisfaktor dazu kommt – nichts wie los. Und alles geht mit Bahn- oder Busanschluss.

Der Klassiker unter den Berliner Wäldern ist der Grunewald. Wir starten am S-Bahnhof Grunewald, wandern durch eine Wald- und Seenlandschaft vom Hundekehlesee über den Grunewaldsee zum Jagdschloss Grunewald. Auf dem Weg kommt man am Restaurant Paulsborn vorbei, in dem eine Rast eingelegt werden kann. Im Jagdschloss angekommen, kann es besichtigt werden – Gemälde bedeutender Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts. Unser Weg verläuft weiter am Rand des Naturschutzgebiets Langes Luch. Über das Riemeisterfenn kommt man zur Krummen Lanke. Vielleicht sieht man auch mal eine Wildschweinrotte – aber Vorsicht! Weiter am Ufer des Schlachtensees – hier kann man an



Abenteuer Waldspaziergang: Auch in den Berliner Forsten sind Wildschweine beheimatet. Foto: Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research (IZW) Berlin



Weihnachtsmarkt in Britz

Foto: Horb

am Schloss Britz. In Dahlem kommt als Besonderheit dazu, dass man mit den Kin-

Für viele aber ist der Wintertraum: Wandern im verschneiten Wald und dann in-

der Fischerhütte einkehren. Direkt am Wasser befinden sich ein Imbisspavillon und ein beheiztes Zelt. Eingepackt in warme Decken, kann man direkt am Wasser sitzen. Die Wanderung endet am S-Bahnhof Nikolasee.

Ein Kontrastprogramm bietet der Südosten Berlins. Hier starten wir an der Straßenbahnhaltestelle Fürstenwalder Damm (Linie 61). Die Wanderung geht am Ufer des Müggelsees entlang zur Revierförsterei Müggelsee. Leicht bergab führt der Weg

in einen sumpftartigen Erlbruch. Der Weg wird von beeindruckenden alten Eichen gesäumt. Am Ufer des Fredersdorfer Mühlenfließes geht es weiter, schließlich erreicht man die Waldschänke, wo man sich mit heißen Getränken aufwärmen kann. Zurück geht es dann vom S-Bahnhof Rahnsdorf. Vor der S-Bahnbrücke kann man noch im Wald-Café einkehren.

Noch ein Tipp: Eine Wanderung durch den Spandauer Forst. Vorteil: Man kann das hier geschossene Wild an

Ort und Stelle verzehren – im Forsthaus Spandau, Schönwalder Allee 55.

Wer gern den Waldspaziergang im Advent damit verbinden will, den Tannenbaum selbst zu schlagen, muss ein wenig fahren. Zum Beispiel in den Krämerwald bei Oberkrämer am Dreieck Havelland. Oder südwärts nach Mellensee zur Christbaum-Schonung an der alten Bahntrasse. Das besondere hier: Man kann eine Draisine bestellen, um dort hinzukommen. U. R.

Taffe Berlinerinnen

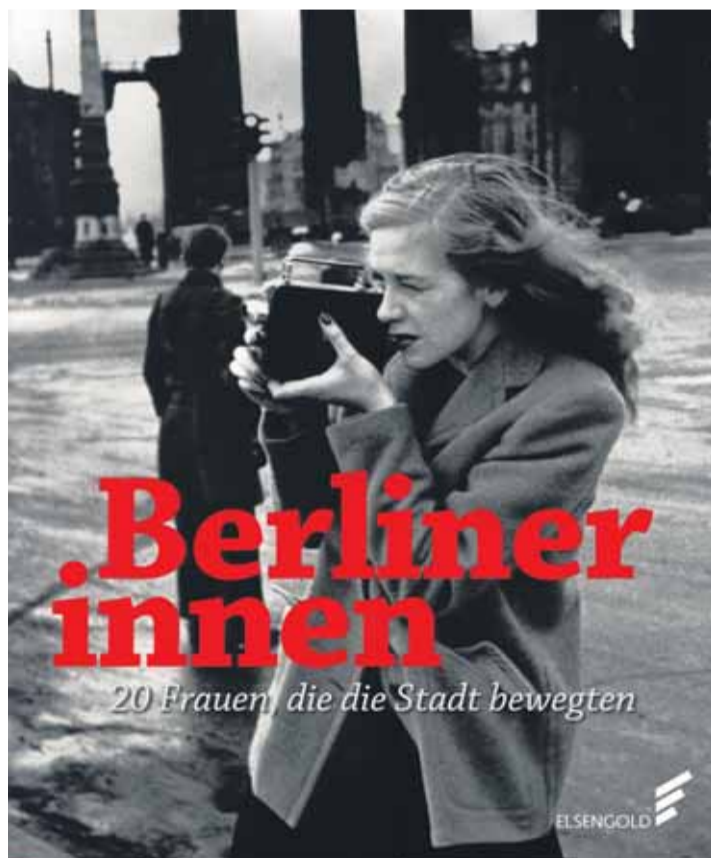
BUCHTIPP

Frauen, die die Stadt bewegten

Ihre Namen kennt man. Schulen und Straßen sind heute nach ihnen benannt. Aber sie alle mussten kämpfen. Zwanzig Lebensgeschichten von prominenten Berlinerinnen aus 300 Jahren hat Martha Wilhelm in einem reich illustrierten Band zusammengestellt. Es sind Frauen, die die Stadt bewegten.

Da ist die hinreißende Fanny Hensel, mit 14 komponiert sie ihr erstes eigenes Musikstück. Aber zunächst wird nicht sie berühmt, sondern ihr Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy – obwohl sie musikalisch mindestens genauso begabt ist. Als Frau, so ihr ansonsten liberaler Vater, sei Musik für sie nur Zierde, für den Bruder hingegen ein Beruf. Fanny Hensel lässt sich nicht entmutigen, sie lädt zu „Sonntagsmusiken“, auf denen sie ihre Gäste musikalisch verzaubert. Über 400 Stücke schreibt sie, ihr Werk wird heute neu entdeckt.

Franziska Tiburtius ist eine der ersten Ärztinnen Berlins. Ihr Studium nimmt sie 1871 in der Schweiz auf, in Deutschland kann sie als Frau noch nicht studieren. Und in Berlin darf sie sich trotz Züricher Abschluss nicht einmal Ärztin nennen. Für wenige Pfennige behandelt sie Ar-



Martha Wilhelm, *Berlinerinnen. 20 Frauen, die die Stadt bewegten*, Elsengold Verlag 2013, 128 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, gebunden, 19,95 Euro

beiterfrauen und genießt bald einen hervorragenden Ruf. 1898 werden Frauen erstmals in Deutschland zur Medizinprüfung zugelassen.

Prinzessin Luise, Rosa Luxemburg, Nina Hagen, Käthe Kollwitz, Berlins Bürgermeisterin Louise Schroeder, die erste Fliegerin Melli Beese, Schriftstellerin Christa Wolf

und Künstlerinnen wie Marlene Dietrich oder Hildegard Knef – es sind so spannende wie unterschiedliche Lebensgeschichten, die Martha Wilhelm für ihr Buch ausgewählt hat. Sie alle haben Berlin bereichert und verändert. Und ihre Werke erfreuen auch heute noch Menschen weit über Berlin hinaus. U. H.

Besondere Momente

Theater und Fotografie: Aktuelle Ausstellungen in Berlin

AUSSTELLUNGSTIPPS

■ Mitten im Trubel der Kreuzberger Marheineke Markthalle an der Bergmannstraße erzählt die Initiative Theatermuseum Berlin, wie spannend die Geschichte des Theaters in der Stadt seit mindestens 300 Jahren ist.

Bis zum 11. Januar 2014 ist in der *Browse galleryberlin* im Obergeschoss der Markthalle die Ausstellung *Faszination des Theaters* zu sehen. An einem großen Modell wird die Technik des Barocktheaters mit vielen Effektgeräten gezeigt. Alt und Jung können selbst die Techniken bedienen und für sich entdecken. Auf Bildtafeln erzählt die Initiative die spannende wechselreiche Geschichte der Oper in Berlin und ihre Wandlung vom Barock zur heutigen Technik.

■ Es sind flüchtige Momente, die von Pressefotografen festgehalten werden. Und auch ihre Bilder selbst sind nach ihrem Erscheinen meist schnell vergessen.

Anders sieht es mit vielen Fotografien von Barbara Klemm aus. Die Tochter eines Malers, geboren 1939, arbeitete von 1959 bis 2004 für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, ab 1970 als Redaktionsfotografin mit den Schwerpunkten Politik und Feuilleton. Ihre

Begegnungen mit Prominenten, ihre Beobachtungen am Rande großer politischer Konferenzen, aber auch im Alltag, sind bis zum 9. März im Martin-Gropius-Bau zu sehen. 300 einfühlsame Aufnahmen von Künstlerinnen und Künstlern, von politischen Ereignissen, von Straßenszenen aus allen Erdteilen, immer in Schwarz-Weiß aufgenommen, lassen die Ausstellungsbesucher an besonderen Blick von Barbara Klemm teilhaben. **Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, Mi bis Mo 10–19 Uhr, Di geschlossen, Eintritt 9 Euro, erm. 6 Euro.**

■ Persönliche Gegenstände aus dem Besitz des Fotogra-

fen Helmut Newton, darunter Kameras, aber auch Originalaufnahmen aus seiner Kindheit in Berlin, zeigt die Ausstellung *Private Property* bis Ende kommenden Jahres im *Museum für Fotografie* in der Jebensstraße. Bis Mitte Mai ist dort zugleich die erste umfassende retrospektive Ausstellung seit dem Tod von Helmut Newton zu sehen, die mehr als 200 Aufnahmen umfasst, darunter Porträts, Modebilder, Akt- und Produktaufnahmen. Gezeigt wurde sie zuletzt in Paris. **Helmut Newton Stiftung im Museum für Fotografie, Jebensstraße 2, Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr, Eintritt 10 Euro, erm. 5 Euro.** S. B.



Michail Gorbatschow 1989 in Berlin

Foto: Barbara Klemm

Willy 100

Am 18. Dezember wäre der 100. Geburtstag des früheren Regierenden Bürgermeisters, Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt.

In tiefer Verbundenheit mit Berlin

Am Anfang stand Willy Brandts Entscheidung, seine Rückkehr nach Deutschland zu verbinden. Er schlug alle anderen Angebote aus, als er im Oktober 1946 gefragt wurde, ob er Presseattaché bei der norwegischen Militärmission in Berlin werden wolle. Der Ort Berlin, so sagte er später, gab den Ausschlag: „Der Entschluss, mein Schicksal mit dem Berlins zu verknüpfen, war ebenso reiflich überlegt wie zwangsläufig.“

Seit 1957 war Willy Brandt

Regierender Bürgermeister in Westberlin. Aufgrund seiner mutigen, aber auch öffentlichkeitswirksamen Politik während der Zeit des Chruschtschowschen Berlin-Ultimatums 1958 und noch mehr nach dem Mauerbau 1961 gewann er als Politiker binnen kurzer Zeit große Anerkennung. Die von ihm angeführte Berliner Sozialdemokratie erlangte 1958 und 1963 die absolute Mehrheit im Berliner Abgeordnetenhaus. Einen Höhepunkt erreichte Brandts Ansehen 1964. Eine repräsentative



Willy Brandt

Foto: Paul Glaser

Umfrage ergab damals, dass über 89% der Westberliner mit Willy Brandt und mit seiner Politik in und für Berlin zufrieden waren.

Brandt wollte und konnte von Anfang an nicht nur Berliner Lokalpolitiker sein. Sein Interesse galt, gerade weil er sich um die Freiheit Westberlins sorgte, auch deutschlandpolitischen und außenpolitischen Fragen. Und er war von Anfang an ein Politiker, der Realitäten zur Kenntnis nahm und bereit war, eingefahrene Gleise der Politik zu verlassen, wenn deutlich war, dass sie nur im Kreise herumführten.

Willy Brandt war - wie ein innerparteilicher Widersacher im Rückblick selbstkritisch formulierte - der Mann, der schon in den 50er Jahren nach vorne ging. Das galt bei der Formulierung von neuen Akzenten und später auch von Alternativen in der Deutschland- und Außen-

politik. Schon zur Zeit der Blockade 1948 agierte er als pragmatischer Realist ohne ideologische Scheuklappen und wog die Interessen der politischen Akteure klug ab. In den folgenden Jahren war er zunächst verhalten und seit dem Beginn seiner Tätigkeit als Berliner Parlamentspräsident 1955 verstärkt bereit, Tabus im politischen Denken zu durchbrechen und zusammen mit seinen engeren politischen Freunden Alternativen zu den wechselseitigen Schuldzuweisungen während des Kalten Krieges zu suchen.

1966 ging Brandt als Außenminister und Vizekanzler nach Bonn. Sein Weggefährte Egon Bahr: „Was von Berlin aus zu bewegen war, war mit den Passierscheinen ausgereizt. Wer mehr wollte, sogar für die Stadt, musste nach Bonn.“

Siegfried Heimann



25. August 1960 – Willy Brandt zeigt Präsenz in Ost-Berlin, besucht das Kreisbüro der SPD Friedrichshain am Boxhagener Platz

Foto: FES/AdSD

ZITATE

„Der Tag wird kommen, an dem das Brandenburger Tor nicht mehr an der Grenze steht.“ Willy Brandt bei einer Kundgebung in West-Berlin, 1. Mai 1959

„Wir wollen ein Volk bleiben. Wir werden von unserem Recht auf Selbstbestimmung nicht ablassen. Damit dienen wir auch dem Frieden der Welt.“ Willy Brandt in seiner Rede vor dem Berliner Abgeordnetenhaus, 13. August 1961

„Berlin bleibt eine große und großartige politische Aufgabe.“ Willy Brandt auf dem Landesparteitag der SPD Berlin am 10. Dezember 1966

Vertrauen in die Vernunft

Peter Brandts Erinnerungen an Kindheit und Vater

Zweifellos profitierte ich davon, dass unsere Wohnung, hauptsächlich das väterliche Arbeitszimmer, immer voller Bücher war: Nachschlagewerke, Belletristik, darunter preiswerte Klassikerausgaben verschiedener Ursprungsgebiete und Sprachen, Sachbücher, nicht nur politische und historische, sozialistische Broschüren und Hefte aus vergangenen Jahrzehnten, doch auch Schriftgut ganz anderer ideologischer Ausrichtung, nicht zuletzt aus der NS-Zeit.

Ich kann mich nicht erin-

nern, dass mein Vater mich jemals gebremst oder angeleitet hätte, wenn ich in seinen Schätzen stöberte und schmökerte. Nur Zurückstellen sollte man das Entnommene. Die Vorstellung, dass man durch „falsche“ Lektüre infiziert werden könnte wie von einem Bazillus, war ihm fremd. Zumindest bei den Söhnen vertraute er auf die letztendliche Kraft der Vernunft.

Wenn Vater da war und sich Zeit für die Familie, die Söhne oder einen von ihnen nahm, dann war er auch präsent. Ich erinnere mich

an Brett- oder Kartenspiele, an Fahrten mit dem Ruderboot auf dem Schlachtensee, an Museums- und Theaterbesuche, seltener an Kinobesuche. Auch an Ausflüge in dörfliche Ortsteile und zu den um Berlin reichlich vorhandenen Wäldern und Seen. Gelegentlich ging es in den Ostsektor. Die sowjetisch besetzten Stadtbezirke konnten bis August 1961 problemlos besucht werden. So fuhren wir 1960 zum berühmten Pergamonaltar. Diese privaten Besuche in Ost-Berlin hatten wohl auch etwas Demonstratives. Der Westberliner Senat beanspruchte (wie ursprünglich der Ostberliner Magistrat), die legale und legitime Regierung ganz Berlins zu sein. Und der Viermächtestatus beinhaltete bis zum Mauerbau nach allgemeiner Auffassung eben auch die Freizügigkeit in der ganzen Stadt.

Mit freundlicher Genehmigung von Peter Brandt aus seinem Buch „Mit anderen Augen“, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2013



Willy-Brandt-Ausstellung Unter den Linden 62–68. Foto: Horb

MEHR WILLY

■ **Buchtipps.** Peter Brandt, Mit anderen Augen - Versuch über den Politiker und Privatmann Willy Brandt. Das Buch des ältesten Sohns von Willy Brandt über seinen Vater. 280 Seiten, Dietz-Verlag Bonn, 2013, 24,90 Euro, ISBN 978-3-8012-0441-9

■ **Theaterabend.** Willy 100 – Im Zweifel für die Freiheit. Ein Theaterabend zum 100. Geburtstag von Willy Brandt über seinen konspirativen Aufenthalt in Berlin 1936, Otto-Suhr-Saal, Parochialstraße 1–3, 10179 Berlin, Vorstellungstermine unter www.willy100.de

■ **Ausstellung.** Das Forum Willy Brandt Berlin bietet eine attraktive und informative Ausstellung zu Willy Brandt und den politischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert. Unter den Linden 62–68, 10117 Berlin, Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr, Eintritt frei.

„Das war meine schönste Zeit“

URSULA SCHURIG WAR HAUSMÄDCHEN BEI DEN BRANDTS

Der Tipp „Willy Brandt sucht ein Hausmädchen für seine Kinder“ kam von einer Tante, die beim Arbeitsamt arbeitete. Aber dass sie die Stelle dann auch tatsächlich bekam, hat Ursula Schurig wohl vor allem Peter Brandt zu verdanken. „Ach Mutti, nimm sie doch!“ hat der älteste Brandt-Sohn damals gebettelt.

Ursula Schurig war noch sehr jung – „keine 18 Jahre alt“ – als sie sich im Marinesteig 14 in Schlachtensee der Familie vorstellte. Die beiden Brandt-Brüder fanden

sie aber genau richtig.“ Und so zog Ursel, wie sie fortan hieß, 1958 in die Mansarde des Mietshauses der Familie, kümmerte sich um Kinder, Haushalt und Hunde und sagt heute: „Das war meine schönste Zeit. Die haben mich aufgenommen, als ob ich dazu gehöre.“

Die Brandts haben ein ganz normales Familienleben geführt: Rut Brandt hat eingekauft, gekocht und sich um die Kinder gesorgt, „hat sogar aus Amerika angerufen, um mich zu bitten,

darauf zu achten, dass Peter nicht bis zum Morgengrauen liest“. Sehr offen und großzügig sei Rut Brandt gewesen. „Ich kann mich nicht erinnern, dass sie einmal mit mir geschimpft hätte – auch mit den Jungs nicht. Wenn aber doch, sprach sie norwegisch und die Söhne haben das verstanden“.

Und Willy Brandt? Freundlich sei er gewesen und aufmerksam. „Na, wartet der Helmut schon?“ neckte Willy Brandt an einem Sonntag (früher gab es nicht jeden

Sonntag frei) die frisch verliebte Ursel und entschied: „Wir trinken hier noch Kaffee und dann gehen Sie mall!“ Dass Willy Brandt gerade Berliner Bürgermeister geworden war und weltweit zunehmende Aufmerksamkeit genoss, spielte in der Familie keine Rolle. „Brandt kam nachhause, zog sich um und war nur noch Privatmann. Auch die Jungen wuchsen ganz normal auf, schwammen im Schlachtensee und spielten mit den Nachbarkindern. Wenn Gäste kamen,

gab es das, was im Hause war. Das war bei den Brandts so.“ Für Politik oder prominente Besucher hat sich Ursel nicht interessiert. Da war sie „oben in meiner Mansarde“, freute sich über ihr Transistorradio, das die Brandts ihr aus Amerika mitgebracht hatten. Für das tägliche gemeinsame Familienessen fehlte Willy Brandt meist die Zeit. Aber „Weihnachten waren wir immer zuhause“. Gefeierte wurde wie in den meisten deutschen Familien: mit selbst gebackenen Kek-

sen, einem guten Essen am Heiligabend und Fernsehen. Weihnachten 1961 war Ursel dann schon nicht mehr dabei: Sie hatte geheiratet und am 30. September ihren letzten Arbeitstag – eine Woche vor der Geburt des dritten Sohns Matthias. Als Ursula Schurig selbst Mutter wurde, hat Rut Brandt ihr viele Babysachen gebracht. Und die gelben Gardinen aus dem Wohnzimmer des Hauses am Marinesteig, die Ursel so gefallen haben.

U. Wöhning-Wenckebach

Gut zu wissen

Stadtblatt-Service: Mieten, Sparen, Umwelt schützen



Obststand in Zehlendorf: Um aufwendige Importe zu vermeiden, kann regionales Obst bei richtiger Lagerung auch als Vorrat zu Hause aufbewahrt werden. Foto: Horb

Obst einlagern. Für eine gesunde Ernährung ist Obst unverzichtbar. Oft aus Übersee importierte und mit Folien oder in Kunststoffschalen verpackte Ware, darunter auch Äpfel, Birnen

oder Pflaumen führen wegen langer Transportwege zu unnötigen Umweltbelastungen. Hingegen ist das Angebot von ökologisch angebautem Obst aus der eigenen Region derzeit besonders groß.

Der BUND empfiehlt, sich für Herbst und Winter einen kleinen Vorrat regionaler Produkte anzulegen. Bei niedrigen Temperaturen – optimal sind 4°C – und hoher Luftfeuchtigkeit

lassen sich zum Beispiel Äpfel und Birnen je nach Sorte zwischen zwei und fünf Monate lagern. Dafür eignen sich unbeheizte Keller, frostsichere Garagen oder kühle Dachböden. Kernobst sollte getrennt aufbewahrt werden. Die Früchte sollten ohne sich zu berühren nebeneinander liegen. Das klappt am Besten in flachen Holzkisten, sogenannten Apfelstiegen oder in flachen Pappkartons. Nüsse sind kühl, trocken und dunkel zu lagern. Die ganzen Schalenfrüchte sind monatelang haltbar, während geschälte und geriebene Nüsse rasch verbraucht werden müssen, sie würden sonst verderben.

Zu bunt getrieben. Mieter, die eine neutral renovierte Wohnung mit ausgefallenen bunten Farben streichen, müssen dies beim Auszug wieder rückgängig machen. Andernfalls droht eine Schadensersatzforderung.

Das ist auch dann der Fall, wenn Mieter laut Mietvertrag überhaupt nicht verpflichtet waren, Schönheitsreparaturen durchzuführen. Ein entsprechendes Urteil hat jetzt der Bundesgerichts-

hof gefällt (BGH VIII ZR 416/12). Im konkreten Fall hatte ein Mieter die Wohnung in Rot, Gelb und Blau gestrichen, was ihn 2.700 Euro Schadenersatz kostete.

Altersgerechte WG. Selbstbestimmt leben – das wollen immer mehr Berlinerinnen und Berliner auch im hohen Alter. Dafür sorgen sie rechtzeitig vor. So bieten gemeinschaftlich organisierte Wohnprojekte eine Möglichkeit, in guter Wohnqualität auch eine gegenseitige Unterstützung zu erhalten.

Beispielhafte Projekte in Berlin sind u.a. die Altwg Cheruskerstraße in Schöneberg, Allein Wohnen in Gemeinschaft (Al WiG) im Neuköllner Rollbergviertel oder das *Generationenwohnen Sophie Charlotte 113* in Charlottenburg. Um die Planung und Gründung einer solchen Wohngemeinschaft zu erleichtern, gibt es das Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V., das einen bundesweiten Überblick bietet und über allgemeine Fragen zu Wohnprojekten informiert. Mehr im Internet: www.fgw-ev.de

Energie sparen. Steigende Strom- und Heizungskosten machen vielen Haus-

halten zu schaffen. Es gibt je nach Haushaltssituation Möglichkeiten, Energie einzusparen.

So gibt ein durchschnittlicher Haushalt im Jahr etwa 100 Euro nur dafür aus, Geräte im Standby zu halten. Rund 6% Heizenergie können eingespart werden, wenn beim Heizen die Raumtemperatur um nur 1°C abgesenkt wird.

Zu all dem kann man individuelle Beratung erhalten. So bietet die Umweltorganisation BUND eine Energieberatung vor Ort an, die für alle Haushalte mit geringen finanziellen Mitteln kostenlos ist. Alle anderen zahlen 40 Euro. Vor Ort werden Messungen durchgeführt und die Ergebnisse analysiert (www.berlinerenergiecheck.de, Tel. 78 79 00-0).

Auch die Verbraucherzentrale Berlin berät umfassend zu Fragen des Energiesparens: Telefon 301 60 90.

Die Deutsche Energieagentur GmbH (dena) bietet eine Hotline für Fragen zum effizienten Umgang mit Energie und zum Einsatz erneuerbarer Energien an. Kostenlose Energie-Hotline, Tel. 08000 - 736 734.

Berliner Preisrätsel

ZU GEWINNEN: 3 x 2 Eintrittskarten für die Neuköllner Oper

WAAGERECHT

- 1 Leichteste natürliche hohle Textilfaser der Welt
- 4 Philosophie vom richtigen menschlichen Handeln
- 7 Obstbrei
- 9 Hafenstadt an der Cote d'Azur
- 10 Heidekraut
- 11 Auslandsniederösterreicher (Abk.)
- 13 1.400 davon rollen für Berlin und die BVG

14 48-stündig

- 15 Waschmittel, sowohl von Henkel (West) als auch vom VEB (Ost)
- 16 Von Katholiken verehrte Menschen
- 18 Unterhose
- 21 Stern am Prominentenhimmel
- 23 Hündisches Betteln
- 26 Verrückt
- 27 Hat Zähne, die sich ins Holz verbeißen
- 29 Staatlich verbürgte Partnerschaft

31 wenn Ehre, dann unbezahlt

- 32 so kann bisweilen eine Annahme sein
- 33 Säule, Grabstein
- 34 Angesehene US-amerikanische Zeitung (Abk.)
- 35 Christliches Fest

SENKRECHT

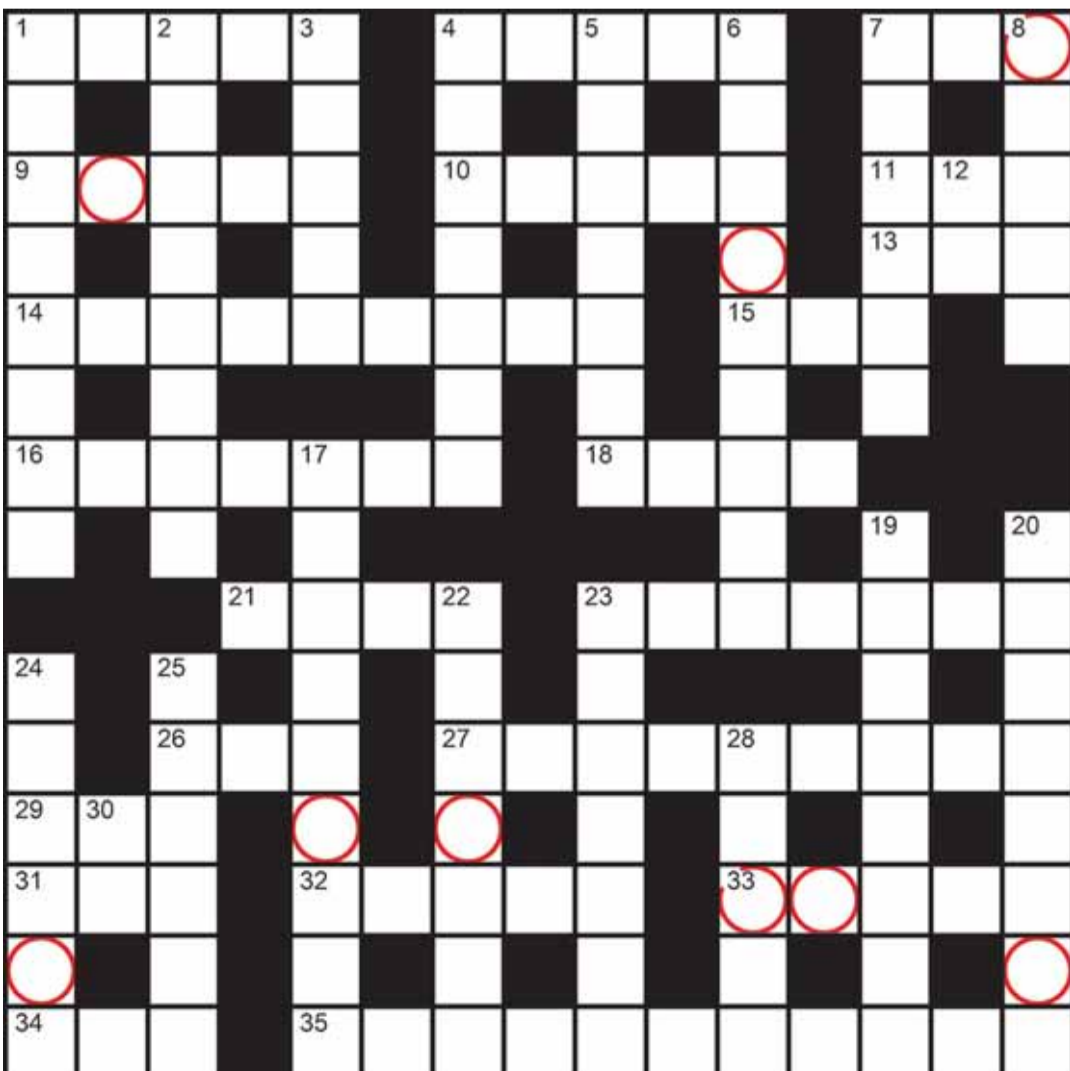
- 1 Maßzahl, die zur Einordnung dient
- 2 Hier gibt's Margherita, Funghi,

Cappriciosa und Co.

- 3 Nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin
- 4 Ihre Wende ist richtig, aber nicht kostenlos
- 5 Wärme, die aus Russland kommt
- 6 Zweckgemeinschaft zum Regieren
- 7 West-Berliner Stadtteil
- 8 Berliner SPD-Chef
- 12 Ratzfatz, im ...
- 17 Wenn Journalisten fragen und Politiker antworten
- 19 Aufbewahrt
- 20 Dagegen hilft nur bügeln
- 22 Mal Geschwindigkeitsrausch, mal Wutausbruch
- 23 Adverb: gegen welche Sache
- 24 Kostenfaktor, der wieder begrenzt werden soll
- 25 Das tut der Beamte, manchmal nach Vorschrift
- 28 Betagte Programmiersprache
- 30 Älteste Berliner Universität (Abk.)

DIE GEWINNE

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben einen ganz besonderen Tag im Jahr. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 2. Januar 2014 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei mal zwei Eintrittskarten für die Neuköllner Oper, Berlins viertes Opernhaus. Die Neuköllner Oper bietet ein vitales, engagiertes und angewandtes Musiktheater mit neuen Opernkompositionen, aber auch mit zeitgerechten Inszenierungen klassischer Stoffe.



Bilderrätsel

WIE HEISST DIESES GEBÄUDE?

Unter diesem Turm befand sich lange Zeit der Arbeitsplatz eines bedeutenden Berliners. Wie heißt das Gebäude?

Das Berliner Stadtblatt verlost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel fünf mal zwei Karten für das *Kleine Theater* am Südwestkorso.

Dort ist im Januar u.a. das Stück „Ich bin ein Berliner“ zu sehen, das sich mit der Biographie von John F. Kennedy befasst.

Einsendeschluss ist der 2. Januar 2014 (per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de).

RÄTSEL-LÖSUNGEN UNSERER AUSGABE SEPTEMBER 2013

Lösung des Kreuzworts: **WAHLURNE**. Bilderrätsel: Der Ausschnitt zeigte einen Teil des Denkmals **DIE FLAMME** am Ernst-Reuter-Platz, das an den früheren Regieren-

den Bürgermeister erinnert.

Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Wir danken allen Leserinnen und Lesern für die Einsendungen.

„Vielen wird es besser gehen.“

Mechthild Rawert – SPD-Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg – zum Koalitionsvertrag

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD enthält viel Licht und viel Schatten. Mich plagt die harte Gegnerschaft der Union gegen eine gerechte Steuerpolitik, eine diskriminierungsfreie Gesellschaft und gegen die Bürgerversicherung. Dennoch: Die SPD hat hart und gut verhandelt.

Vielen Menschen wird es dank der SPD-Verhandlungserfolge besser gehen. Das erkennen auch die Gewerkschaften an. Ich kämpfe weiter für soziale Gerechtigkeit, für Gleichstellung und Teilhabe für alle!

Gesetzlicher Mindestlohn

Ab 2015 gibt es den gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 € brutto (auch für MinijobberInnen). Über 250.000 BerlinerInnen werden mehr Geld haben, denn zurzeit arbeitet jede/r Fünfte für 4,- bis 7,- € pro Stunde. Die Gewerkschaften werden gestärkt, Leih- und Zeitarbeit strenger reguliert. Es kommt der Rechtsanspruch auf befristete Teilzeit für Kindererziehung und Pflege. Für die Frauen: Wir starten den Abbau des 22-prozentigen Lohnunterschiedes und führen Quoten in Führungspositionen ein.

Abschlagsfrei in die Rente mit 63

ArbeitnehmerInnen mit 45 Beitragsjahren können mit 63 ohne Abschläge in die Rente gehen.

Dabei werden Zeiten der Arbeitslosigkeit mit angerechnet. Schätzungen zufolge profitiert jede/r Vierte von dieser Regelung. Die Übergänge in den Ruhestand werden flexibler. Für viele ist die Rente mit 67 passé.

Gesundheit und Pflege

Die „Kopfpauschale“ ist abgeschafft und alle bekommen gleich schnell einen Arzttermin. Die Situation Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen wird verbessert. Gut für die Pflegefachkräfte ist die Aufwertung ihres Berufes und dass mehr Personal eingestellt wird.

Optionszwang abgeschafft!

Vor allem junge Menschen mit türkischen Wurzeln müssen sich bis zum 23. Geburtstag nicht mehr zwischen dem deutschen Pass und dem ihrer Eltern entscheiden – sie können auf Dauer zwei Pässe behalten. Ich bin aber empört, dass CDU und CSU die Mehrstaatlichkeit für die (Groß-)Eltern generation massiv blockieren.

Chancen werden größer

In den kommenden vier Jahren sollen 6 Mrd. € mehr für Kitas, Schulen und Unis ausgegeben werden. Eltern freuen sich auf eine flexiblere Elternzeit und Alleinerziehende über eine bessere Unterstützung. Es wird mehr Barrierefreiheit und mehr Teilhabemöglichkeiten für



LESESTOFF | Die Koalitionsvereinbarung ist allen 475.000 Mitgliedern der SPD nach Hause geschickt worden, damit Sie eine fundierte Entscheidung treffen können.

FOTO: KECEL

Menschen mit Behinderungen geben.

Für bezahlbaren Wohnraum

Auf steigende Mieten werde ich ständig angesprochen. Eingeführt wird eine Mietpreisbremse: Mieterhöhungen sollen

maximal 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen, Modernisierungskosten dürfen höchstens zu 10 Prozent pro Jahr auf die Miete umgelegt werden – und das nur, bis diese abbezahlt sind. Für Maklerleistungen gilt: Wer bestellt, der be-

zahlt. Also in der Regel der Vermieter.

»Soziale Stadt« gesichert

Nach den drastischen Kürzungen durch Schwarz-Gelb stehen jährlich wieder bundesweit 700 Mio. Euro für die Städtebauförderung zur Verfügung. Das gerade für den Schöneberger Norden so wichtige Programm »Soziale Stadt« wird also weitergeführt. Berlin erhält zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus jährlich 32 Mio. Euro.

Weniger Lärmbelästigung

Die LKW-Maut soll auf alle Bundesstraßen ausgeweitet werden. Das kann eine Chance für weniger Lärmbelästigung durch den Schwerlastverkehr für AnwohnerInnen am Tempelhofer und Mariendorfer Damm ebenso wie an der Haupt- und Rheinstraße in Schöneberg und Friedenau sein.

Mehr Demokratie wagen

475.000 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten können per Briefwahl über den Inhalt des Koalitionsvertrages abstimmen. Unsere SPD-Mitglieder werden wertgeschätzt. Wir wollen diese Art der Beteiligung. Wir wagen mehr Demokratie. Ich werde zustimmen. Und bin gespannt: Das WIR entscheidet!

MECHTHILD RAWERT

► www.mechthild-rawert.de
► [facebook.com/Mechthild.Rawert](https://www.facebook.com/Mechthild.Rawert)

EINLADUNG ZUR POLITISCHEN TAGESFAHRT

Politik hautnah erleben: Die Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert lädt BürgerInnen aus Tempelhof-Schöneberg am Freitag, 31.1.2014 zur politischen Tagesfahrt ein.



MECHTHILD RAWERT

Nehmen Sie sich Zeit und erleben Sie das politische Berlin. Frischen Sie Ihre Kenntnisse über Geschichte und Politik der Bundesrepublik auf. Für das leibliche Wohl wird mit einem kostenlosen Mittag- und Abendessen gesorgt. Die Rückfahrt mit dem Bus zum Treffpunkt am Rathaus Tempelhof ist gewährleistet.

Eine Anmeldung bis 17.1.2014 ist erforderlich (mit Vor- und Nachnamen, Anschrift, Geburtstag und Geburtsort) im Wahlkreisbüro von Mechthild Rawert, Tel. 720 13 884, Fax: 720 13 994, E-Mail: mechthild.rawert@wk.bundestag.de

WIEDERGEWÄHLT

Mechthild Rawert, Bundestagsabgeordnete der SPD für Tempelhof-Schöneberg, ist erneut zur Sprecherin der Berliner Landesgruppe in der SPD-Fraktion des Bundestages gewählt worden.

Rawert erklärt dazu: „Die Vertretung von Berliner Interessen bei den anstehenden Initiativen und Gesetzesverfahren im Parlament ist mein und unser Ziel. Als Stadtgesellschaft einer Metropole spüren wir in Berlin zukunftsweisende Erfordernisse häufig früh:

- das berechtigte Anliegen nach Gleichstellung und Diskriminierungsfreiheit für jede Lebensform,
- der Druck, 24 Jahre nach dem Mauerfall für eine Angleichung der Lebensverhältnisse in allen Lebensbereichen zu sorgen,
- als Stadt der Kultur und Kreativität, aber auch eines sehr hohen Anteils von Beschäftigten und Selbstständigen im Niedriglohnssektor, für anständige Löhne und Einkommen zu sorgen,
- angesichts des demografischen Wandels für alle ein Leben voll Teilhabe und Würde zu gewährleisten.

Zum Arbeitsprogramm 2014 gehört die Stärkung des Dialoges mit den zivilgesellschaftlichen BündnispartnerInnen.“

ERINNERUNG BRAUCHT EINEN ORT

Der 27. Januar ist der internationale Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus.

Gemeinsam mit der Geschichtswerkstatt Lichtenrade lädt Mechthild Rawert zu einer Gedenkveranstaltung in Lichtenrade ein. Am Mahnmahl für das ehemalige KZ-Außenlager von Sachsenhausen wird an das Leiden der Häftlinge und ZwangsarbeiterInnen erinnert.

Wann: Sonntag, 26.1.2014, 14.00 bis 17.00 Uhr

Wo: Nachbarschafts- und Familienzentrum, Finchleystr. 10 12305 Berlin

MITGLIEDERVOTUM DER SPD

Nicht erst seit dem »legendären« Interview von ZDF-Moderatorin Marietta Slomka mit dem SPD-Parteivorsitzenden Sigmar Gabriel ist es in aller Munde: Das Mitgliedervotum, mit dem die SPD ihre Basis über den mit den Unionsparteien ausgehandelten Koalitionsvertrag abstimmen lässt.

474.820 Mitglieder zählt die SPD aktuell. Allein über 5.000 sind seit der Bundestagswahl am 22. September neu eingetreten.

Dutzende Diskussionsveranstaltungen veranstaltet die SPD noch bis zum Ende der Abstimmung am 12. Dezember. Und der Bedarf zu reden ist durchaus groß. Viele Genossinnen und Genossen sind unentschieden, ob sie einer Koalition ausgerechnet mit den Unionsparteien, die im Wahlkampf die erklärten politischen Gegner waren, zustimmen sollen. Und, ob das, was auf 185 Seiten Vertrag niedergeschrieben wurde, eine ausreichend sozialdemokratische »Handschrift« trägt.



Am 14. Dezember werden die Abstimmungsunterlagen in der Location »STATION in Berlin« ausgezählt. Dafür reisen hunderte SPD-Mitglieder aus den Bezirk- und Landesverbänden als freiwillige Helfer aus ganz Deutschland an.

Europa im Umbruch

Ein Interview mit Sylvia-Yvonne Kaufmann, der Berliner SPD-Kandidatin für die Europawahl

Am 25. Mai nächsten Jahres sind Europawahlen. Für die Berliner SPD tritt Sylvia-Yvonne Kaufmann an. Sie war bereits von 1999 bis 2009 Mitglied des Europaparlaments, unter anderem auch dessen Vizepräsidentin.

Schon Anfang der 1990er-Jahre wurde sie als Beobachterin nach Straßburg entsandt. Damals noch für die Partei »Die Linke«. Vor nahezu fünf Jahren kam sie zur SPD, da es ihr nicht gelungen sei der Linken einen »klares pro-europäisches Profil« zu geben. TS aktuell sprach mit Kaufmann über ihre Visionen für ein Europa mit Zukunft.

TS aktuell: Europa wird zurzeit viel gescholten. Die Südeuropäer haben andere Erwartungen an die Union als die Menschen im Norden des Kontinents. Der Osten besinnt sich seiner Nationalstaatlichkeit, und Westeuropa denkt über die weitere Ausgestaltung der EU nach. Steht Europa am Scheideweg? Was ist zurzeit die größte Herausforderung?

Kaufmann: Ja, die Gefahr besteht. Europa droht zu zerbrechen. Wir müssen dafür sorgen, dass die Länder in der Lage sind, der Wirtschaft wieder auf die Beine zu verhelfen und die katastrophale Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Was im Augenblick im Süden passiert, ist Sprengstoff für die gesamte EU. Das ist unsere größte Herausforderung! Deshalb müssen wir unbedingt die Finanzmarktkrise überwinden und den Euro sichern. Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass nicht die Steuer-



FOTO: ULRICH HORB

„Wir müssen das europäische Projekt, das allen Europäern ein Leben in Frieden und Freiheit garantiert, verteidigen.“

Sylvia-Yvonne Kaufmann

zahler für die Bankenrettung aufkommen.

Wie wollen Sie das erreichen?

Durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen. Wir brauchen einen europäischen Bankenabwicklungsfonds, eine Finanztransaktionssteuer und auch EU-weite Mindeststandards für die Unternehmensbesteuerung, damit große Unternehmen sich nicht durch Verlagerung des Firmensitzes einer Besteuerung ihrer Gewinne entziehen können.

Welche Folgen befürchten Sie, wenn Europa auseinanderdriftet?

Viele Menschen bewegt, dass die Politik nicht ausreichend für

Gerechtigkeit sorgt. Zu beobachten ist ferner eine beängstigende Ausbreitung des Nationalismus und die wachsende Zustimmung zu rechtspopulistischen Parteien. Wir müssen uns diesen Kräften entschieden entgegenstellen und das europäische Projekt, das allen Europäern ein Leben in Frieden und Freiheit garantiert, verteidigen. Und, wir müssen zugleich für ein Europa streiten, das offen ist für Kritik und die Sorgen der Menschen ernst nimmt.

Welche Konsequenzen hat der amerikanische Abhörskandal?

Die Europäische Kommission verhandelt zurzeit mit den Amerikanern über ein Freihandelsabkommen. Die Verhand-

lungen müssten sofort auf Eis gelegt werden, bis wir sicher sein können, dass wir nicht ausgespät werden. Wir brauchen auch eine neue europäische Datenschutzverordnung; leider wird das aber von einigen Regierungen noch blockiert. Abgesehen davon ist meines Erachtens auch ein kritischer Blick auf die Inhalte des Abkommens erforderlich, denn wir wollen auf keinen Fall, dass etwa unsere europäischen Lebensmittel- oder Arzneimittelstandards aufgeweicht werden.

Was sind Ihre Schwerpunkte in der nächsten Legislaturperiode?

Genauso wichtig wie der Kampf für ein soziales Europa ist die Stärkung der Demokratie. Solche undemokratischen Entscheidungswege, dass die Staats- und Regierungschefs im Europäischen Rat Entscheidungen treffen, ohne die von den Bürgerinnen und Bürger gewählten Europaabgeordneten zu beteiligen, darf es nicht länger geben! Ich will, dass die Rechte des Europäischen Parlaments weiter gestärkt werden. Martin Schulz ist der Spitzenkandidat der sozialdemokratischen Parteien Europas für das Amt des Kommissionspräsidenten. Mit ihm und einer starken sozialdemokratischen Fraktion hätten wir große Chancen, Europa sozialer und demokratischer zu gestalten.

DAS INTERVIEW FÜHRTE
PETRA RUDOLPHI-KORTE

► sylvia-yvonne-kaufmann.de

SPRECHSTUNDEN

Die SPD-Abgeordneten aus Tempelhof-Schöneberg freuen sich auf ein Gespräch:

■ ABGEORDNETENHAUS

Dilek Kolat (MdA, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen) Friedenau

Termine bitte erfragen! Luise & Karl-Kautsky-Haus, Saarstraße 14, 12161 Berlin

Frank Zimmermann (MdA) Mariendorf Mo., 9. Dezember 2013, 17-18 Uhr Mo., 14. Januar 2014, 17-18 Uhr

Lars Oberg (MdA) Schöneberg Jeden Montag 16.00-17.00 Uhr im Wahlkreisbüro in der Hauptstr. 8, 10827 Berlin

■ BUNDESTAG

Mechthild Rawert (MdB)

Termine bitte erfragen! Adresse des Wahlkreisbüros: Friedrich-Wilhelm-Str. 86, 12099 Berlin-Tempelhof

Die Schätze im Verborgenen

Mit Dilek Kolat auf Kiez-Tour

Gemeinschaft leben und gemeinsam zu profitieren: Bürgerschaftliches Engagement geschieht oft im Kleinen und Unscheinbaren.

Gemeinschaft leben und gemeinsam zu profitieren: Bürgerschaftliches Engagement geschieht oft im Kleinen und Unscheinbaren.

Das Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit auf Projekte und Initiativen in den Kiezen zu werfen, das ist ein Anliegen von Dilek Kolat.

zuhören, wenn Schwierigkeiten geschildert werden und dann Abhilfe zu schaffen.

Etwa bei dem Verein »Life«: Seit 1988 begeistert der Verein junge Frauen für technische Berufe.



WETTE VERLOREN UND DENNOCH GEWONNEN | Dilek Kolat (Mitte) übergab in der Kita Fehlerstraße der pädagogischen Geschäftsführerin Martina Castello (rechts) einen Zwilling-Buggy.

zwei integrative Treffpunkte des Nachbarschaftsheim Schöneberg für türkische (Kidöb) und arabische (Al Nadi) Frauen, unterstützen den Berufseinstieg von jungen Frauen.

bildungskursen und dient vor allem auch als Anlaufstelle, wo sich junge Frauen untereinander vernetzen und austauschen können.

Einen anderen Einblick in die Berufswelt gab es in der Kita Fehlerstraße. Die kleinen Gäste werden hier von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der »Union sozialer Einrichtungen (USE)« beköstigt.

An einem solchen Tag geht es aber auch um die Begegnung mit Menschen – sei es mit den Schülerinnen und Schülern des Rheingau-Gymnasiums, der »Bürgerinitiative Breslauer Platz« oder mit Gästen einer Podiumsdiskussion im Friedenauer Kammernmusik-Saal.

FOTO: PAPERPRESS MTH

TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Herausgeber SPD Tempelhof-Schöneberg Hauptstraße 100 · 10827 Berlin Tel. 030 / 781 22 83

Auflage: 30.000

Redaktion dieser Ausgabe Hans G. Kegel Eva Liebchen Manuela Harling Harald Rossa Martin Theobald Frank Zimmermann Sabine Mauer Melanie Kühnemann

Mitarbeit an dieser Ausgabe Mechthild Rawert Angelika Schöttler Christoph Götz · Orkan Özdemir Gudrun Blankenburg

Satz und Layout · Hans G. Kegel Druck · Henke Poeschl, Berlin

TS aktuell wird kostenlos in Tempelhof-Schöneberg verteilt.

www.TSaktuell.de www.facebook.com/TSaktuell

Berliner Stadtblatt

Herausgeber SPD Landesverband Berlin Müllerstr. 163 · 13353 Berlin

Chefredakteur Mark Rackles (V.i.S.d.P.)

Redaktion Ulrich Horb (CvD) · Gunter Lange Ulrich Rosenbaum · Josephine Steffen

Anschrift Berliner Stadtblatt Müllerstr. 163 · 13353 Berlin Mail: info@berliner-stadtblatt.de

Anzeigen Berliner Vorwärts Verlagsgesellschaft mbH · anzeigen@vorwaerts.de

Was es bedeutet, illegal zu sein

Eine nicht erfundene Geschichte

VON ORKAN ÖZDEMİR

Herr M. ist Sozialarbeiter Hund berät Menschen ohne Papiere. Herr M. weiß, welche Probleme Menschen bekommen, wenn Ausweispapiere fehlen.

Herr M. erzählt von einer Frau (nennen wir sie Batuuli), die ihn zu Rate zog, weil sie dringend von der Ausländerbehörde die Bescheinigung eines legalen Status brauchte.

papierlos leben dürfte, heißt das: Sie kann keine Geburtsurkunde für den Säugling beantragen, denn dafür sieht das Standesamt gültige Ausweispapiere als Identitätsnachweis vor.

Nur eine von unzähligen Vorschriften, die Herr M. gerne abgeschafft sehen würde. Wichtig wäre, dass junge Mütter wie Batuuli eine Geburtsurkunde bekommen können, wenn sie im Standesamt mit dem Säugling und einem Schreiben der Klinik als Nachweis erscheinen.

Der Blick auf solche Einzelschicksale zeigt, wie dringend die unmenschliche Abschottungspolitik Europas geändert werden muss!

Orkan Özdemir ist Vorsitzender der »AG Migration und Vielfalt« in der SPD Tempelhof-Schöneberg



In der Mitte der Gesellschaft

TDU: Engagement mit Bedacht

Die Türkisch-Deutsche Unternehmervereinigung Berlin-Brandenburg (TDU) ist eine Anlaufstelle und vor allem auch ein Netzwerk für türkischstämmige Unternehmerinnen und Unternehmer.

TS aktuell sprach mit Fatma Güccük, Sprecherin der TDU über Herausforderungen und Visionen, denen sich die Vereinigung vor allem in Hinblick auf Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen muss.

TS aktuell: Die TDU nimmt sich auch der Ausbildungssituation der türkischen, jugendlichen Migranten an. Welche konkreten Maßnahmen haben Sie ergriffen?

Fatma Güccük: Das Ziel, das wir vorgeben für diese Jugendlichen, ist ein erfolgreicher Abschluss einer Ausbildung oder eines Studiums. Dazu haben wir unter anderem TDU-Messen durchgeführt, auf denen sich die Unternehmen präsentieren konnten.



Die TDU wurde im April 1996 von 28 Unternehmern türkischer Herkunft in Berlin gegründet. Etwa zehn Prozent der heutigen Mitglieder sind deutscher Herkunft.

Gibt es auch Hürden, auf die Sie bei Ihrer Arbeit stoßen?

Eine große Hürde ist die Sprachbarriere, aus der sich Vermittlungshemmnisse ergeben. Aber diese gelten auch für Deutsche mit einfacher Sprachkultur, die sich mit dem »Amtsdeutsch« auseinandersetzen müssen.

Aus welchen Branchen stammen Ihre Mitgliedsunternehmen?

Wir haben 240 Mitglieder, aus vielen Branchen wie Tourismus, Dienstleistungen, Einzelhandel oder Automobilindustrie.

Es wird oft berichtet, dass viele türkische Migranten Berlin wegen Perspektivlosigkeit verlassen ...

Das kann ich nicht bestätigen. Berlin profitiert von der multikulturellen Vielfalt. Eine Abwanderungstendenz gibt es allerdings unter denjenigen, die sich der ständigen Diskussion aufgrund von ausländisch klingenden Namen nicht mehr stellen und auch nicht unterqualifiziert arbeiten wollen ...

... ist hier die doppelte Staatsbürgerschaft eine Hilfe?

Unbedingt! Wir fordern die doppelte Staatsbürgerschaft, weil Migranten in dieser Stadt mit zwei Kulturen aufwachsen. Man »denkt deutsch«, hat aber durch die Familie andere kulturelle Wurzeln.

Über beide kulturelle Wurzeln verfügen zu können, ist eine Bereicherung. Die Identität jedes Einzelnen fußt auf der Staatsbürgerschaft. Sich für eine entscheiden zu müssen, ist so, als ob man einem Vater oder Mutter abspricht.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE SABINE MAUER BEARBEITUNG: TMH

Berlin stoppt Zweckentfremdung

Die Umwandlung von Mietwohnungen in Touristenunterkünfte kann künftig untersagt werden. Das neue Zweckentfremdungs-Verbotsgesetz gibt den Bezirken ab 1. Januar 2014 das Recht, die Nutzung von Wohnraum als Ferienwohnung zu verbieten. Auch spekulativen Leerstand von mehr als sechs Monaten kann das Bezirksamt mit dem neuen Gesetz beenden.

Damit reagiert das Abgeordnetenhaus auf die zunehmende Verknappung des Wohnungsangebots durch gewerbliche Nutzungen. Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) betonte die Bedeutung des

Zweckentfremdungsverbots für die Erhaltung des Wohnungsbestands. „Wir können nicht zulassen, dass dringend benötigter Wohnraum dauerhaft dem Markt entzogen wird. Er muss wieder für Wohnzwecke zur Verfügung stehen“, so Müller.

Bestehende Ferienwohnungen sind nach einer Übergangsfrist von zwei Jahren zu räumen; neue Umwandlungen zu gewerblichen Zwecken können nur noch in Ausnahmefällen genehmigt werden.

Arztpraxen, Kitas, Anwaltskanzleien, Senioreneinrichtungen und ähnliche Nutzungen sind von dem Verbot nicht betroffen. Auch die gewerbliche Mitnutzung (unter 50%) von

Wohnungen bleibt ebenso zulässig wie die Untervermietung an auswärtige Gäste.

Senator Müller kündigte an, im kommenden Jahr zügig die nötige Rechtsverordnung vorzulegen, die die konkreten Verbotverfahren regelt.

Das Zweckentfremdungsverbot, mit dem schrittweise 6.000 bis 10.000 Wohnungen auf den Markt zurückgeführt werden können, ist ein weiterer Baustein des SPD-Programms für mehr bezahlbaren Wohnraum in Berlin – neben Neubau, Zukauf durch städtische Wohnungsgesellschaften, Umwandlungsverbote und Kapazitätsgrenzen bei Mieten.

FZ

Neue Zugänge

Am Tempelhofer Feld werden zusätzliche Ausgänge für die dortigen U- und S-Bahnhöfe entstehen. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat auf einen Beschluss der BVV Tempelhof-Schöneberg reagiert und Ingenieurbüros mit den Planungen beauftragt.

„Wir freuen uns, dass die BVV und die Senatsverwaltung unserem Antrag gefolgt sind“, erklärt Christoph Götz, stadtentwicklungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion in der BVV

Tempelhof-Schöneberg. „Unser geht es insbesondere um die Reaktivierung der früheren und heute noch verschlossenen Zugänge zur U-Bahn am Bahnhof Paradenstraße und am Bahnhof Tempelhof. Außerdem soll am Platz der Luftbrücke ein zusätzlicher Zugang vor dem Hotel »Columbia« sowie am S-Bahnhof-Tempelhof ein Ausgang vom Bahnsteig direkt zur östlichen Straßenseite des Tempelhofer Damms entstehen.“

Hintergrund des SPD-Antrags seien die teils chaotischen Ver-

kehrsverhältnisse bei Großveranstaltungen auf dem Feld oder im ehemaligen Flughafengebäude gewesen.

Christoph Götz: „Für den zusätzlichen Zugang am Platz der Luftbrücke ist sogar bereits die Finanzierung gesichert. Wir hoffen nun, auch für die anderen Zugänge bald Lösungen zu finden. Am Platz der Luftbrücke wollen wir, dass in diesem Zusammenhang auch der Behindertenaufzug realisiert wird, der hier seit langem schmerzlich vermisst wird.“

Neue Mitte Tempelhof



Das Umfeld des Rathauses Tempelhof wirkt überkommen und entspricht nicht mehr der Zentralität und Bedeutung des Ortes für den Ortsteil und den Bezirk. Aus diesem Grunde hat die SPD-Fraktion in der BVV im Oktober unter dem Titel »Neue Mitte Tempelhof - Städtebaulichen Ideenwettbewerb starten!« einen Antrag in die BVV eingebracht.

Das Bezirksamt wird dabei er sucht, in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt einen städtebaulichen Ideenwettbewerb für die zukünftige Nutzung und Gestaltung des zentralen Bereichs rund um das Rathaus Tempelhof mit Parkplätzen, Stadtbibliothek, Polizei, Schwimmbad sowie den weiteren öffentliche Flächen zwischen Tempelhofer Damm, Götzstraße, Albrechtstraße und Felixstraße durchzuführen.

Ziel ist die Gewinnung eines Entwicklungskonzeptes mit folgenden Merkmalen:

- Schaffung einer dem Standort angemessenen prägnanten Standortidentität und einer hohen Nutzungsattraktivität
- Ausbau der kommunalen Zentrumsfunktion für Bürger und Schaffung von Einrichtungen und Räumen für Begegnung und Veranstaltung
- Stabilisierung der Nahversorgungsfunktion des Tempelhofer Damms, Ergänzung fehlen der Branchensegmente und Verbesserung der städtebaulichen Situation
- Schaffung von Wohnraum

Christoph Götz, Stadtentwicklungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion: „Mit einer Neugestaltung des Areals könnte ein lokaler Begegnungsort für Bürgerinnen und Bürger geschaffen werden.“

BEGEGNUNGSZONE MAASSENSTRASSE

Bürgerbeteiligung auf vielen Ebenen und mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen kennzeichnet das Projekt »Begegnungszone Maassenstraße« und macht die Ergebnisfindung sehr spannend. So beschreibt Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, die Entwicklung.

Vom 31. Oktober bis 30. November fand eine Online-Bürgerbeteiligung und am 25. November eine weitere Bürgerveranstaltung statt. Im Rahmen eines »World-Cafes« wurden an Thementischen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern denkbare Handlungsoptionen entwickelt.

Der Beirat von und für Menschen mit Behinderung Tempelhof-Schöneberg hat zur Begegnungszone ebenfalls eine Stellungnahme abgegeben und Anforderungen für Menschen mit Behinderung beschrieben.

Ebenso haben Schülerinnen und Schüler sowie die Gewerbetreibenden als spezielle Zielgruppen ihre Vorstellungen direkt eingebracht.

Bis Ende 2013 werden die verschiedenen Ebenen der Bürgerbeteiligung ausgewertet.

Anfang 2014 wird es eine Veranstaltung geben, in der die Bürgerinnen und Bürger über das Ergebnis der Beteiligung und die Folgen für die Planung informiert werden. Der Termin steht zurzeit noch nicht fest.

Im zweiten Halbjahr 2014 ist der Beginn der Umsetzung geplant.

Friedrich-Bergius-Schule erweitert Museum



FÜHRUNG DURCH DAS MUSEUM | Schulleiter Michael Rudolph

FOTO: EVA LIEBCHEN

In einer kleinen Feierstunde Übergab der Schulleiter der Friedrich-Bergius-Sekundarschule, Michael Rudolph, im September seinen Schülerinnen und Schülern und der Öffentlichkeit einen weiteren sorgfältig erarbeiteten Teil des an der Schule bestehenden Schul- und Stadtteil museums Berlin-Friedenau.

Das Museum zur Geschichte Friedenau wurde um großformatige Fotografien zum Friedenauer Sportpark erweitert. Die Fotografien stammen von alten

Postkarten und zeigen die damalige überregionale Bedeutung der von 1896 bis 1904 bestehenden Anlage.

Die Hauptattraktion war eine Rennbahn, auf der im Sommer international beachtete Radrennen stattfanden, so »Der große Preis von Deutschland« und »Das goldene Rad von Friedenau«. Aber es war ein so großes Gelände, das eine Aktiengesellschaft und etliche Banken finanziert hatten, dass außerdem mit Schießbuden, Tennisplätzen, Fechtständen, einem Clubhaus und gärtnerischen Anlagen so

großartig ausgestattet war, »um das vornehmste Gesellschaftsleben zu kultivieren« (Friedenauer Lokalanzeiger). Im Winter diente das Oval als Eisbahn und war besonders bei den Friedenauer Kindern zu jeder Jahreszeit überaus beliebt. Nach 1904 musste die Anlage dem notwendigen Wohnungsbau weichen.

Führungen durch das Museum können mit dem Sekretariat der Schule telefonisch vereinbart werden: 030 / 90 277-7910.

EVA LIEBCHEN

Barrierefrei ins »Kleine Theater«

Sich barrierefrei in unserer Stadt bewegen zu können, sollte immer mehr zur Selbstverständlichkeit werden. Und manchmal sind es die ganz einfachen Lösungen, die große Probleme beseitigen können.

Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt Südwest e.V. – fleißige Besucher des »Kleinen Theaters am Südwestkorso« – hatten sich schon länger daran gestört, dass eine einzige Stufe vom Foyer in den Theatersaal für Rollstuhlfahrer nur mit Hilfe des freundlichen weiblichen Personals zu bewältigen war und bei schweren elektrischen Rollstühlen ein fast unüberwindliches Hindernis darstellte.

Da das Theater etliche Plätze für Rollstuhlfahrer anbietet, sollte die Nutzung auch ohne große Probleme möglich sein?! Engagierte AWO-Mitglieder konnten ohne Schwierigkeiten die Lankwitzer Werkstätten, eine anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen, überzeugen, kostenlos eine Rampe zu bauen. Die Materialkosten übernahm die Arbeiterwohlfahrt Südwest.

Beiden Institutionen gebührt der Dank des Theaters und der Rollstuhlfahrer in der Arbeiterwohlfahrt dafür. Die Rampe steht künftig allen zur Verfügung, die bei ihrer Kartenbestellung einen Rollstuhlplatz buchen. Eingeweiht wurde sie von einem Rollstuhl fahrenden Fan des Theaters, der extra aus Hamburg angereist war.

EVA LIEBCHEN



EINWEIHUNG | Die neue Rampe im »Kleinen Theater am Südwestkorso«

FOTO: AXEL SOMMER

Kurt Hiller – ein revolutionärer Pazifist

VON EVA LIEBCHEN

Seit dem Jahr 2000 gibt es in Schöneberg den Kurt-Hiller-Park in der Nähe des U-Bahnhofs Kleistpark, auf Initiative der schwulen Jungsozialisten in der SPD Schöneberg nach dem Schriftsteller und pazifistischen Publizisten Kurt Hiller benannt.

Kurt Hiller, geboren am 17. August 1885 in der Wilhelmstr. 12 in Berlin als Sohn eines Kravattenfabrikanten, besuchte zunächst das Askanische Gymnasium, studierte von 1903 bis 1908 Rechtswissenschaften und Philosophie und promovierte in Heidelberg zum Dr. jur. mit dem damals provokanten Thema »Die kriminalistische Bedeutung des Selbstmords«. Bald galt er als kämpferischer politischer Schriftsteller. Er gründete 1909 mit anderen den Literaturverein »Neuer Club«, in dem sich junge expressionistische Berliner Dichter sammelten, rezitierte selbst, »kahlköpfig und befrackt« Gedichte und gab bald seine erste Anthologie expressionistischer Verse – den »Kondor« – heraus. 1911 war er an der Gründung der Zeitschrift »Die Aktion« beteiligt, in der u. a. erste Gedichte und die frühe Prosa von Gottfried Benn erschienen. Damals wohnte er in der Nollendorfstraße 34; 1921 übersiedelte er in die Friedenauer Hähnel-

straße 9, wo eine Gedenktafel an ihn erinnert.

1916 bis 1924 gab er ein Jahrbuch für geistige Politik »Das Ziel« heraus und war viele Jahre Mitarbeiter der »Weltbühne«. Ein Zeitgenosse nannte ihn liebevoll »das Schandmaul der Weimarer Zeit«. Künstler wie Tilla Durieux, Else Lasker-Schüler und Karl Schmidt-Rottluff gehörten zu seinen Unterstützern. 1933 wurde er verhaftet und grausam gefoltert, nicht zuletzt wegen seiner Mitgliedschaft in der Gruppe Revolutio-

närer Pazifisten, zu der auch Tucholsky und Walter Mehring gehörten, auch wegen seiner Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben. Er kam ins KZ, wurde 1934 jedoch freigelassen; flüchtete aus Berlin; emigrierte über Prag nach London und kam erst zehn Jahre nach Kriegsende nach Deutschland zurück, lebte fortan in Hamburg, wo er 1972 starb. In seiner Autobiografie von 1969 »Leben gegen die Zeit« charakterisiert sich der militante sozialistische Schriftsteller für die Nachwelt.



KURT HILLER | Im Jahr 1921

Nicht verschwiegen werden sollte jedoch, dass er bei seinen zahlreichen Beteiligungen an Aktionsbündnissen durch seine radikalen Forderungen auch häufig Konflikte mit bürgerlich-demokratischen Pazifisten löste, besonders jedoch in der Deutschen Friedensgesellschaft, in der er führendes Mitglied war.

Der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde er durch sein Engagement gegen den § 175 in zahlreichen Beiträgen in Zeitschriften, was für die damalige Zeit außergewöhnlich war und in dem Buch »§ 175: die Schmach des Jahrhunderts« gipfelte. Er war damit einer der wichtigsten intellektuellen Vertreter der Schwulenbewegung im Kaiserreich und der Weimarer Republik. Ebenso bekannt wurde er durch sein pazifistisches journalistisches Wirken. So provozierte er 1932 die Öffentlichkeit, als er den Dichter Arno Holz als Kandidaten gegen Generalfeldmarschall von Hindenburg für das Amt des Reichspräsidenten vorschlug, was ihm weite Zustimmung im Kreise des geistigen Lebens in Deutschland einbrachte und ihn in die Reihe der »großen deutschen damaligen Linken« stellte.

Auch heute noch hält die Kurt-Hiller-Gesellschaft e.V. durch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit seinem Werk seine Ideen am Leben.

Senioren-Filmcafé im CinemaxX

Die beste Zeit, um großartige Kinofilme zu genießen: Das von der AWO Südwest mit initiierte »Filmcafé« – immer am 1. Mittwoch des Monats im CinemaxX am Potsdamer Platz.

Vor dem Kinofilm, der jeweils um 15.00 Uhr startet, lässt es sich ab 14.00 Uhr bei Kaffee

und Kuchen leicht ins Gespräch kommen.

Das nächste Filmcafé findet am Mittwoch, 8. Januar 2014 statt. Auf dem Programm steht dann die Weltbestsellerverfilmung »Der Medicus« – mit Elyas M'Barek und Oscar-Preisträger Sir Ben Kingsley.

THEATER-TIPP

»Ich bin ein Berliner« im »Kleinen Theater«



SZENE AUS »ICH BIN EIN BERLINER«

FOTO: JÖRN HARTMANN

Am 50. Todestag von John F. Kennedy, am 22. November, zeigte das Kleine Theater am Südwestkorso die Uraufführung des Stückes »Ich bin ein Berliner«.

Ein begeistertes Premierenpublikum feierte die Schauspieler, die fünf wichtige Menschen aus dem Umfeld von John F. Kennedy so darstellen, dass das ganze politische und private Leben von »Jack«, wie ihn seine Freunde nannten, vor einem ausgebreitet wird: Lem Billings, sein bester Freund aus Internatstagen; Marlene Dietrich, eine Freundin der Familie; Marilyn Monroe, die das unvergessene »Happy Birthday, Mr. President« sang; Evelyn Lincoln, seine langjährige Privatsekretärin und natürlich Jacqueline (Jackie) Kennedy, seine Frau.

Das Theater hat es geschafft, für die Künstler eine verblüffende Ähnlichkeit mit den darzustellenden Figuren herzustellen. Die Texte sind weitgehend der Wirklichkeit entnommen. Wer die vielen Dokumentationen zum Leben Kennedys im Fernsehen verfolgt hat, ist mit den Zitaten und Situationen im Theaterstück sofort vertraut. Und wenn – original eingespielt – die Worte »Ich bin ein Berliner«

und die Klänge der Freiheitsglocke vom Schöneberger Rathaus erklingen, erinnert sich zumindest das etwas ältere Publikum des Theaters an die eigene Teilnahme vor dem Rathaus beim Berlin-Besuchs des Präsidenten 1963. Gerade hier in Schöneberg wurde Kennedy besonders herzlich jubelt und in der Friedenauer Rheinstraße mit einem Konfettiregen überschüttet.

Der Autor Detlef Altenbeck, der auch Regie führt, stellt aber nicht nur den charismatischen JFK, der in dem Stück selbst nicht auftritt, in den Mittelpunkt des Geschehens, sondern auch den schwer erkrankten, vom Ehrgeiz seines Vaters getriebenen jungen Mann, den Frauenhelden, den Politiker, der sich schwer tat, seine Visionen umzusetzen, der eine große Reihe heute kritisch gesehener Entscheidungen traf und sogar mit der Chicagoer Mafia verbandelt gewesen sein soll.

Hingehen und ansehen! Das Stück läuft noch bis in den Februar hinein.

EVA LIEBCHEN

► Kleines Theater Südwestkorso 64, 12161 Berlin
► Tel. 030-821 20 21
► www.kleines-theater.de

Egon Bahr erinnert sich

Ein Buchtipp zum 100. Geburtstag von Willy Brandt

Zum 100. Geburtstag von Willy Brandt am 13. Dezember ist eine große Anzahl von Büchern über sein politisches und sein privates Leben erschienen. Eins nimmt eine besondere Stellung ein, weil es von dem Mann geschrieben wurde, den Willy Brandt auf dem Krankenbett kurz vor seinem Tod seinen einzigen Freund genannt hat: Egon Bahr.

Seit den 1950er-Jahren, als der Regierende Bürgermeister von Berlin Willy Brandt den RIAS-Journalisten Egon Bahr zum Senatsprecher machte, kannten sie sich. Sie entwarfen gemeinsam die deutsche Ostpolitik. Bahr folgt Brandt erst ins Auswärtige Amt, dann ins Kanzleramt. Und auch jenseits der Politik wurden sie Vertraute und Freunde. Nun beschreibt Egon Bahr nach seiner 1996 erschienenen Autobiografie »Zu meiner Zeit« weitere Geschichten und vieles zur Geschichte, wozu ihn Willy Brandt ermutigte: »Das musst Du erzählen«.

Einblicke in Persönliches sind selten und – nur um eine Freundschaft zu illustrieren – verwendet worden. Bahr geht chronologisch vor, schildert eindrucksvoll die ersten Begegnungen mit Brandt über alle Stationen dieses bewegten politischen Lebens bis zum Tod, aber auch immer – und das ist das Interessante an diesem Buch – die Begleiterscheinungen, das Menschliche bei Verhandlungen, Kampagnen, Staatsempfängen.

Er bewundert die Kraft, die Vitalität, das strahlende Durchhaltevermögen; schildert aber auch seine Schwächen, seine Eitelkeiten, sein (nicht vorhandenes) Verhältnis zu Geld. Ein großer Teil des Buches widmet sich den Treffen mit Diplomaten und Staatsgästen (Breschnew, Gromyko, Kennedy, Kissinger, Gorbatschow und vielen anderen), Künstlern (Heinrich Böll, Marlene Dietrich, Günter Grass) und natürlich den vertrauensvollen aber auch den schwierigen Verhältnissen zu den eigenen Genossen. Und das alles vor dem

Hintergrund des umfangreichen politischen Schaffens von Willy Brandt.

Im Schlusskapitel »Was bleibt« listet Bahr auf, welche Themen Brandts auch 2013 aktuell geblieben sind, u. a. das Internet, das neben den Erleichterungen für die Menschen »aber auch neue kriminelle Gelegenheiten schafft. Alle Versuche, das Netz zu kontrollieren, sind bisher erfolglos geblieben, sei es in Amerika, in der NATO, in Deutschland, Russland oder China.« Wie wahr.

EVA LIEBCHEN



Egon Bahr:
»Das musst du erzählen«
Erinnerungen an Willy Brandt
Propyläen-Verlag, Berlin 2013
ISBN 978-3-549-07422-0 · 19,99 €

GUTES NEUES JAHR!

ZEICHNUNG: PETRA RUDOLPHI-KORTE



100 Jahre Rathaus Schöneberg

Eine Einweihungsfeier hat das Rathaus der Stadt Schöneberg nie erlebt – 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Es wurde bezogen und die Arbeit ging los.

Hundert Jahre eng gedrängte Zeitgeschichte von Deutschland und Berlin sollten folgen. Das Rathaus wurde 1920 mit der Entstehung Großberlins ein sehr prunkvolles Bezirks-Rathaus. Nach dem 2. Weltkrieg gelangte es dann zu Weltruhm mit der Freiheitsglocke, der Rede John F. Kennedys und dem Einzug der Regierenden Bürgermeister von Berlin und des Abgeordnetenhauses. Plötzlich schaute die Welt nicht nur auf diese Stadt, sondern oft auf das Rathaus Schöneberg. Erst Anfang der 1990er-Jahre – nach

dem Auszug der Landesregierung und des Abgeordnetenhauses – wurde es wieder zu einem reinen Bezirks-Rathaus.

Nun wollen wir diese Geschichte sichtbar machen und Geburtstag feiern. Anfang 2014 wird ein Buch aus der »Blauen Reihe« der unteren Denkmalschutzbehörde erscheinen. Die eigentlichen Feierlichkeiten werden im April stattfinden. Neben einem Festakt sind ein Open-Air-Konzert und eine Fotoausstellung über besondere Orte im Rathaus geplant. Auch eine Gedenkmünze wird es geben.

Im zweiten Halbjahr wird es ruhig werden um das Rathaus, denn es wird saniert – hoffentlich für die nächsten 100 Jahre!

ANGELIKA SCHÖTTLER